



Schulprofil



Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
1 Darstellung der Schule.....	5
1.1 Leitlinien.....	5
1.2 Rhythmisierung.....	6
1.3 Neukonzeption.....	8
1.3.1 Sozialpädagogische Arbeit im Anfangsunterricht.....	8
1.4 Kommunikationsstrukturen.....	10
1.5 Fortbildungsplan.....	11
1.6 Zusammenarbeit in den Jahrgangsstufen.....	12
1.7 Lernwerkstatt und Schulbücherei.....	12
1.8 Schülerbücherei.....	13
1.9 Angebote.....	14
1.9.1 AGs und Projektwoche.....	14
1.9.2 Computerraum.....	15
2 Soziales Lernen.....	16
2.1 Schulregeln und Schulvertrag.....	16
2.2 Schülervertretung (SV).....	16
2.3 Gewaltprävention.....	17
2.3.1 Trainingsraum.....	18
2.3.2 ETEP.....	19
2.3.3 Pausenkonflikttraining.....	20
2.3.4 Kummerlösungsraum.....	21
2.4 bsj.....	21
3 Förderung und Differenzierung.....	22
3.1 Einschulungsverfahren.....	23
3.1.1 Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL).....	24
3.1.2 Meldung zur sonderpädagogischen Überprüfung (VÜFF).....	24
3.2 Integration und Gemeinsamer Unterricht (GU).....	25
3.3 Leseambulanz.....	26
3.4 Deutsch als Zweitsprache (DaZ).....	27
3.4.1 Vorlaufkurs.....	27
3.4.2 Deutsch & PC.....	28
3.4.3 Intensivkurs.....	29
3.4.4 DaZ-Förderkurse.....	29
3.4.5 Bildungspartnerschaften.....	29
3.4.5.1 Rucksack 2 in der Grundschule.....	30
3.5 Sprachheilunterricht.....	30
3.6 Wahrnehmungsförderung.....	30
3.7 Konzentrationstraining.....	31
3.8 Graphomotorik.....	32

3.9 Matheförderung.....	32
3.10 Psychomotorik.....	33
4 Leistungsbeurteilung.....	33
4.1 Deutsch.....	34
4.1.1 Leseförderung.....	36
4.2 Sachunterricht.....	39
4.3 Mathematik.....	41
4.4 Englisch.....	42
4.5 Musik.....	45
4.6 Kunst.....	46
4.7 Religion.....	47
4.8 Sport / Schwimmen / tägliche Bewegungszeit.....	47
5 Übergänge.....	48
5.1 Das Übergangsjahr KIGA --> Schule.....	48
5.2 Übergang: Jahrgangsstufe 1/2 - Jahrgangsstufe 3.....	48
5.3 Übergang: Jahrgangsstufe 4 - weiterführende Schulen.....	49
6 Elternarbeit.....	50
6.1 Der Schulelternbeirat.....	51
6.2 Förderverein.....	52
7 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	52
8 Ausblick.....	53

Vorwort

Alle hessischen Schulen sind durch das Hessische Schulgesetz verpflichtet, ein Schulprogramm zu entwickeln (§ 127b). Im wahrsten Sinne des Wortes soll ein Schulprogramm das "Programm der Schule" sein: Es enthält die gemeinsamen Leitvorstellungen der gesamten Schulgemeinde zu Unterricht und Erziehung, zum Miteinander umgehen und zur Gestaltung ihrer Schule. Darüber hinaus sind im Schulprogramm konkret die geplanten Vorhaben zur Umsetzung der gesteckten Ziele dargelegt. Es werden dafür auch die Verfahren genannt, mit denen überprüft werden soll, ob die Ziele tatsächlich erreicht worden sind.

Ein Schulprogramm ist deshalb nie fertig; es muss ständig neu überprüft und geschrieben werden. Neue Situationen, Anforderungen und Veränderungen machen es notwendig, dass wir auf sie eingehen und uns für die weitere Arbeit an der Schule neue Schwerpunkte setzen. Bisherige Aktivitäten müssen überprüft werden, ob sie in der durchgeführten Form auch zukünftig Bestand der schulischen Arbeit sein, verändert oder gar ersetzt werden sollen. Das Schulprogramm ist die verbindliche Richtschnur für das Handeln aller Mitglieder der Schulgemeinschaft. Deshalb ist es besonders wichtig, dass alle am Schulleben Beteiligten hieran mitwirken, über die inhaltlichen Schwerpunkte miteinander sprechen und sich über die weitere Arbeit verständigen.

Die Schulprogrammentwicklung an der Astrid-Lindgren-Schule hat im Jahr 2000 begonnen und es entstand unser „erstes Schulprogramm“. Dies ist in der Diskussion und Arbeit im Kollegium und der Zusammenarbeit zwischen Kollegium und Elternbeirat entstanden. Zwei Jahre haben Steuergruppe und Gesamtkollegium in vielen Arbeitsgruppen und Diskussionsrunden die Schwerpunkte der bisherigen Arbeit an der ALS¹ herausgefiltert, versucht eine gemeinsame pädagogische Plattform für die weitere Arbeit an der Schule zu bilden und die Rückkopplung mit den Eltern vorzunehmen.

Bei der Diskussion war immer Grundsatz, von der Situation der ALS und ihren Schülern auszugehen. Ziel war es, die Schwerpunkte der bisherigen Arbeit zu beleuchten und bewusst wahrzunehmen. Aus diesem Ist-Zustand wurden Ziele und Leitlinien für die pädagogische Arbeit herausgefiltert und Schwerpunkte dargestellt und somit Forderungen, Ziele und Perspektiven für die künftige Arbeit entwickelt.

Es ging darum, Verbindlichkeiten zu schaffen, die von allen weitgehend akzeptiert werden können.

¹ Im Folgenden wird die Abkürzung ALS als Synonym für Astrid-Lindgren-Schule verwendet.

Der Entwicklungsprozess, der zu unserem „ersten Schulprogramm“ geführt hat, begann mit der Bestandsaufnahme der schulischen Arbeit. Die Punkte des Inhaltsverzeichnisses ergaben sich als Schwerpunkte. Die Steuergruppe koordinierte diese Arbeit und brachte Vorschläge für die Weiterarbeit ein. Regelmäßig wurde in den Konferenzen die Weiterarbeit besprochen und die entsprechenden Entwicklungsschritte festgelegt. In kleineren Arbeitsgruppen sind die einzelnen Bereiche bearbeitet und Maßnahmen und Perspektiven für die Weiterarbeit entwickelt worden. So haben alle Kapitel des „ersten Schulprogramms“ folgenden Aufbau:

- Schwerpunkte setzen
- Schulprogramm entwickeln
- Leitlinien/Grundsätze
- Schwerpunkte der bisherigen Arbeit
- Maßnahmen und Perspektiven

So ist es gelungen, gemessen an den Fragen und Problemen unserer schulischen Arbeit, gemeinsame Zielsetzungen für die Weiterarbeit zu entwickeln und gemeinsame Arbeitsschwerpunkte festzusetzen.

In den darauf folgenden Jahren wurde die Umsetzung der Vorhaben in die tägliche Arbeit durch eine Steuergruppe begleitet und teilweise evaluiert.

Zu Beginn des Schuljahres 2007/2008 bildete sich eine neue Arbeitsgruppe, die die Organisation für die Fortschreibung des im Jahr 2001 entstandenen Schulprogramms der ALS federführend übernahm. Der Pädagogische Tag in diesem Schuljahr wurde ausschließlich für die Aktualisierung des Schulprogramms genutzt. In zahlreichen Arbeitsgruppen wurde eine erneute Bestandsaufnahme des Ist-Standes für die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit in der ALS erstellt und etwaige Maßnahmen und Perspektiven für die Weiterarbeit entwickelt. In nachfolgenden Konferenzen wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen diskutiert und verabschiedet.

Das nun vorliegende „neue Schulprogramm“ (Fortschreibung des „alten Schulprogramms“) soll allen, die neu an die Schule kommen, einen Überblick zu organisatorischen wie auch inhaltlichen Schwerpunkten geben. Im Einzelnen kann man sich darüber informieren, wie wir hier arbeiten, wo wir unsere Stärken aber auch unsere Schwierigkeiten sehen und mit wie vielen außerschulischen Partnern wir intensiv in Kontakt stehen und zusammenarbeiten. Die Schwerpunkte unserer Arbeit ergeben sich aus den in unserem Einzugsgebiet herrschenden Rahmenbedingungen.

„Zweierlei hatten wir, das unsere Kindheit zu dem gemacht hat, was sie gewesen ist -
Geborgenheit und Freiheit“

Die vorliegende Fassung unseres Schulprogramms setzt sich aus drei Teilen zusammen:

dem **Schulprofil**: hier wird die Arbeit der Astrid-Lingren-Schule in ihren wesentlichen Bestandteilen beschrieben;

dem eigentlichen **Schulprogramm**: hier sind die Entwicklungsschwerpunkte der Arbeit in den nächsten Jahren mit Zielsetzung, Aktionsprogramm und Überprüfungskriterien dargestellt;

dem **Anhang**: hier sind Grundlagen für die bestehende Arbeit zusammen getragen.

1 Darstellung der Schule

Die ALS ist eine Grundschule mit Eingangsstufe, die für die Kinder der Stadtteilgemeinde „Richtsberg“ zuständig ist. Die Kinder kommen aus ca. 25 verschiedenen Nationen. Zur Zeit besuchen 341 Kinder die Schule, und zwar in 16 Klassen. Insgesamt 171 Kinder besuchen die Jahrgangsstufe 1/2 (davon derzeit 9 Eingangsstufenkinder), 79 Kinder die Jahrgangsstufe 3 und 74 Kinder die Jahrgangsstufe 4. Seit dem Schuljahr 2002/2003 ist die Einschulung auch zum Schulhalbjahr möglich. An der Schule unterrichten 37 Lehrkräfte, davon sind 27 Grundschullehrerinnen (davon 4 männliche Kollegen), 4 Sonder-schullehrerinnen, 2 Referendarinnen, 2 Sozialpädagoginnen, 1 Fachlehrerin für das Fach Religion und 1 Pfarrer. Zudem ist unsere Schule regelmäßig Praktikumsschule für Schüler und Studenten, was sehr förderlich für neue, innovative Ansätze ist.

Die Stadtteilgemeinde Richtsberg ist in den Jahren 1964 - 1972 entstanden. Sie umfasst vier große Siedlungsbereiche, deren Bebauung von Einfamilienhäusern bis zu zwölfgeschossigen Gebäuden reichen. Sehr viele Hochhäuser zählen zum Sozialen Wohnungsbau. Die Grundschule hat eine nordöstliche Randlage und grenzt an die weiterführende „Richtsberg-Gesamtschule“ (RGS) an. Mit etwa 9000 Einwohnern ist der Richtsberg die größte Stadtteilgemeinde der Kernstadt Marburg. Davon sind 21% Kinder und Jugendliche. Hier leben viele Familien mit sozialen Problemen, wie langjährige Arbeitslosigkeit, Verschuldung und Alkoholmissbrauch. Es gibt einen hohen Prozentsatz von Alleinerziehenden. Die Anzahl der ausländischen Familien ist mit über 70% vergleichsweise hoch. Die Identifikation mit der Stadtteilgemeinde ist bei vielen Familien eher gering. Das Bestreben, möglichst bald eine andere Wohnung zu finden, macht sich in der Schule in einer hohen Schülerfluktuation bemerkbar.

1.1 Leitlinien

Die ALS vereint Kinder unterschiedlicher Herkunft und strebt ein friedliches Miteinander in der Klasse und in der Schule an. Grundlage dafür ist die gegenseitige Achtung und Toleranz im Schulalltag sowie die Vermittlung sozialer Kompetenzen als wichtiges Ziel unserer sozialen Erziehung.

Neben der oben genannten Sozialkompetenz zielt unsere pädagogische Arbeit auf die Entwicklung von Fachkompetenz, Methodenkompetenz und Medienkompetenz, um mit Hilfe dieser Schlüsselqualifikationen die Kinder zu handlungskompetenten Persönlichkeiten zu erziehen.

Die Schule vermittelt allen Kindern grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten, die ihre individuellen Lernmöglichkeiten berücksichtigen. Die Lernfreude soll dadurch erhalten und eine solide Grundlage für die weitere Schullaufbahn gelegt werden. Dabei wird jedes Kind in seinen Bedürfnissen, Neigungen, Stärken und Schwächen ernst genommen sowie nach seinen individuellen Lernvoraussetzungen und seinem tatsächlichen Entwicklungsstand begleitet und unterstützt, um seine Persönlichkeit erfolgreich zu entwickeln. Um dies zu gewährleisten ist der Unterricht differenziert gestaltet und an dem kindlichen Denk- und Lernprozess orientiert. Bei dem täglichen Erwerb von Wissen kommt der lernmethodischen Kompetenz eine tragende Bedeutung zu.

Das heißt, der Lehrer² organisiert das Lernen so, dass die Kinder die Möglichkeit haben:

- erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen
- neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben
- das eigene Lernverhalten zu beobachten und zu regulieren

Auf diese Weise sollen die Kinder lernen wie man lernt, wie man Wissen erwirbt, wie man Wissen organisiert, wie man Wissen zur Lösung von Problemsituationen einsetzt und wie man verantwortungsbewusst mit Wissen umgeht.

Zudem ist die Kooperation und Vernetzung aller Bildungsorte, einschließlich Elternhaus, ein Grundbaustein unserer täglichen Arbeit und unterstützt diese sinnvoll. Durch die Betonung von Selbsttätigkeit und Handlungsorientierung wird den Kindern eine Vielfalt an Zugangswegen zum Lernen bereitgestellt. „Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Anfang an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt.“ (Bildungs- und Erziehungsplan, Hessen, 2007, S. 20)

Unsere Schule hat einen verlässlichen zeitlichen Rahmen:

- die Kinder der Jahrgangsstufe 1/2 sind von 7.30 Uhr bis 12.00 Uhr betreut
- die Kinder der Jahrgangsstufen 3 und 4 sind von 7.30 Uhr bis 12.45 Uhr betreut

Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit zum Besuch von freiwilligen Arbeitsgemeinschaften nach 12.00 Uhr bzw. 12.45 Uhr sowie im Einzugsgebiet der Schule vorhandene Betreuungsangebote.

An der Schule existieren eine Schulordnung und ein Schulvertrag, welcher bei der Einschulung von den Kindern und den Erziehungsberechtigten unterschrieben wird. Die Einbindung der Erziehungsberechtigten in den Bildungs- und Erziehungsprozess der Kinder ist ein grundlegender Aspekt unserer täglichen Arbeit.

Auch die enge Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums in verschiedenen Arbeitsgruppen trägt dazu bei, eine bestmögliche Förderung der Kinder zu gewährleisten.

1.2 Rhythmisierung

Wir erwarten durch die Rhythmisierung einen klar strukturierten Schulvormittag und Orientierungshilfen im Unterrichtsablauf, welche wir als besonders wichtig für die Kinder aus unserem sozialen Umfeld erachten.

Daraus ergibt sich folgender Ablauf:

Hofaufsicht:

Die Schüler werden ab 7.30 Uhr beaufsichtigt, um den Eltern die Berufstätigkeit zu erleichtern.

² Die männlichen Bezeichnungen werden im Folgenden nicht geschlechtsspezifisch gebraucht, sondern stehen wegen der sprachlichen Kürze stellvertretend für beide Geschlechtsformen.

Frühaufsicht in den Aufgängen:

Um 7.45 Uhr gehen die Kinder in ihre Klassen. Sie ziehen ihre Jacken aus, die Hauschuhe an, stellen ihre Schulranzen an ihren Platz und haben die Möglichkeit zu spielen, sich mit Klassenkameraden auszutauschen usw.

Offener Anfang:

Um 8.00 Uhr gehen die Lehrer in die Klassen. In den nächsten zwanzig Minuten werden Hausaufgaben kontrolliert und aufgetretene Schwierigkeiten besprochen. Auf die Belange einzelner Kinder kann individuell eingegangen werden. Die genaue Gestaltung dieser Anfangsphase ist jedem Lehrer selbst überlassen.

1. Unterrichtsblock:

Unterricht laut ausgewiesener Stundentafel

Frühstückspause:

An unserer Schule gibt es das gemeinsame Klassenfrühstück. In den Klassen wird 10 Minuten vor der ersten Hofpause gefrühstückt, in manchen Klassen oder an manchen Tagen (nach Sport, Lehrerwechsel) erst anschließend.

Gründe für ein gemeinsames Frühstück sind:

- eine größere Gruppe von Kindern frühstückt regelmäßig
- es wird in Ruhe gefrühstückt
- die Kinder essen bewusster
- sich Wissen über gesunde Ernährung aneignen
- Klassengemeinschaft wird gestärkt
- weniger Müll auf dem Schulhof
- sich eine Esskultur und Tischmanieren aneignen
- gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen verstehen
- Wissen und Verständnis über kulturelle Besonderheiten bei Essgewohnheiten erlangen

1. Hofpause

Den Kindern stehen der untere und der obere Schulhof sowie der alte und der neue Spielplatz zur Verfügung. In jeder Klasse gibt es eine Kiste mit Pausenspielzeug welches ausgeliehen werden kann. Ferner haben die Kinder die Möglichkeit, sich in der „Oase“ aufzuhalten. Dies ist eine überdachte Halle, in der die Kinder malen, ausruhen, sich unterhalten und spielen können. Hier gelten besondere Pausenregeln, um einen Ort der Ruhe anzubieten. Gleiches gilt für den neu entstandenen Innenhofspielplatz neben der „Oase“.

Außerdem können die Kinder den „Kummerlösungsraum“ aufsuchen, um Konflikte mit Hilfe der Schulmediatorin zu klären. Verstoßen Kinder gegen die Pausenregeln, werden sie in den Trainingsraum geschickt. Dort können sie sich mit Hilfe eines Lehrers einen Plan für ihr Pausenverhalten erstellen.

2. Unterrichtsblock

Unterricht laut ausgewiesener Stundentafel

2. Hofpause

siehe oben

3. Unterrichtsblock

In diesem Unterrichtsblock finden regulärer Unterricht, Förderunterricht sowie Arbeitsgemeinschaften statt.

1.3 Neukonzeption

Von 1997 bis 2006 wurde an der ALS ein Modellversuch durchgeführt, der die Neukonzeption der Schuleingangsstufe betraf.

Dies bedeutet, dass 5- bis 8-jähriger Kinder gemeinsam unterrichtet werden, miteinander und voneinander lernen. D.h., der Unterricht in den ersten beiden Schuljahren einschließlich der Eingangsstufe erfolgt in altersgemischten Lerngruppen. Erst ab dem dritten Schuljahr werden die Klassen jahrgangshomogen gebildet. Die Kinder können halbjährlich, also auch zum 1. Februar, eingeschult werden. Je nach ihrem individuellen Bedarf können die Kinder ein Jahr länger in der 1/2 verweilen oder diese schneller als in zwei Jahren durchlaufen. Jede Lerngruppe der ersten beiden Schuljahre erhält sozialpädagogische Unterstützung durch derzeit 6 Wochenstunden Doppelbesetzung.

Im Herbst 2006 entschied sich das Kollegium der ALS dafür, den auslaufenden Schulversuch weiterzuführen, wenn die Rahmenbedingungen gleich bleiben, das heißt mindestens 6 Stunden pro Lerngruppe in der Stundenzuweisung zusätzlich vorhanden sind.

1.3.1 Sozialpädagogische Arbeit im Anfangsunterricht

Sozialpädagogische Arbeit im flexiblen Schulanfang

Die Integration der sozialpädagogischen Arbeit ist ein wesentlicher Bestandteil des Anfangsunterrichtes an unserer Schule.

Die sozialpädagogische Arbeit orientiert sich an den individuellen Entwicklungs- und Lernvoraussetzungen des einzelnen Kindes. Auf der Grundlage von Beobachtungen und der Einschätzung der Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder wird die individuelle Förderung im Austausch mit den Lehrkräften geplant und umgesetzt.

Sozialpädagogische Förderung soll vor allem auch dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden bzw. abzubauen und Kinder mit ungünstigeren Lernvoraussetzungen darin zu unterstützen, ihre Stärken zu entfalten und neue Ressourcen zu erschließen.

Vorrangiges Augenmerk wird auf die Stärkung der Basiskompetenzen der Kinder gerichtet, insbesondere:

- Konfliktlösungsstrategien erfahren und Sensibilität für Andersartigkeit entwickeln
- Motivation betreffende Kompetenzen, z.B. Neugier und Interesse wecken, Selbstkompetenz erfahren
- Sprachliche Kompetenzen, z.B. phonologische Bewusstheit schulen
- Lese- und Sprechfreude wecken
- Personale und soziale Kompetenzen, z.B. Selbstwertgefühl und positives Selbstkonzept ausbilden, Kooperation und Teamfähigkeit schulen
- Literaturkompetenz erweitern
- Fähigkeit, fördern sich sprachlich mitteilen und Kommunikationsregeln anwenden zu können
- aktives Zuhören entwickeln
- Fähigkeit fördern, eigene Gefühle und Emotionen sprachlich ausdrücken lernen
- Kognitive Kompetenzen, z.B. differenzierte Wahrnehmung ausbilden
- Problemlösen und Denkfähigkeit schulen
- körperbezogene Kompetenzen, z.B. Anspannung und Entspannung erleben, Körperbewusstsein schulen
- lernmethodische Kompetenzen, z.B. das eigene Lernverhalten planen, sich Planungsschritte bewusst machen, Selbsteinschätzung schulen, Transfer von Wissen und Fertigkeiten einüben (vgl. Bildungs- und Erziehungsplan, Hessen, S.41 ff und 66 ff)

Die Sozialpädagoginnen an unserer Schule arbeiten im Team mit den Lehrkräften im Unterricht und selbstverantwortlich im Förderunterricht in Kleingruppen. Die im flexiblen Anfangsunterricht besonders großen Entwicklungsunterschiede der Kinder erfordern vielfältige differenzierte Angebote. Außerdem ist es gerade am Schulanfang wichtig, konstante Beziehungen aufzubauen. Genügend Zeit in den einzelnen Klassen, eine intensive Vor- und Nachbereitung sowie Teamgespräche bzw. Koordination mit den Lehrkräften sind hierfür unabdingbar. Für die Einzelförderung bzw. für die Arbeit in Kleingruppen steht ein spezieller Raum (Zuckertütenraum) zur Verfügung, der mit besonderen Materialien ausgestattet ist und durch die Raumgestaltung vielfältige Spiel- und Arbeitsformen ermöglicht.

So können situationsorientiert differenzierte Angebote gestellt bzw. verschiedene Entwicklungsanreize geboten werden, z.B. durch:

- Spielphasen, freie und gelenkte Spiele (z.B. Rollenspiele, Theater, Tischspiele)
- Spezielle Lernangebote auf der konkreten Anschauungsebene (z.B. Bauen mit großen Bauklötzen, Kaufladen mit Spielgeld, Kochen und Backen)
- Wiederholungs- und Übungsphasen (z.B. differenziertes Unterrichtsmaterial, spezielles Anschauungsmaterial, handlungsorientiertes Arbeiten)
- besondere Angebote für Kinder, deren Bedürfnisse im Unterricht nicht berücksichtigt werden können (z.B. grafomotorische Übungen, Kneten, großflächiges Malen)
- Bewegungsangebote (z.B. Übungen und Spiele aus der Psychomotorik, Sing- und Bewegungsspiele)
- Entspannungsphasen (z.B. Geschichten, Musik, Vorlesen, Ausruhen)
- Rückzugsmöglichkeit für Kinder, die im Unterricht zeitweise überfordert sind (z.B. Lese- und Kuschelecke, Möglichkeit der freien Auswahl von Spiel- u. Arbeitsmaterialien)
- emotionale Zuwendung (z.B. Zeit zum Zuhören, Eingehen auf Probleme und Konflikte, Bestätigung im Spiel, gemeinsames Spiel)

Die sozialpädagogische Arbeit außerhalb des Unterrichtsgeschehens beinhaltet:

- Zusammenarbeit und Kontakt mit den Kindertagesstätten
- Mitarbeit bei der Anmeldung der Kinder in der Schule und bei der Klasseneinteilung
- Elterngespräche
- Einzelfallbesprechung

Die Vielfältigkeit der sozialpädagogischen Einsatzbereiche erfordert eine flexible Arbeitsweise, das heißt, aus der täglichen Arbeit heraus müssen immer wieder selbst neue Ideen entwickelt bzw. aus den Erfahrungen Inhalte verändert werden. Durch eine Verbesserung der Rahmenbedingungen wie etwa die Ausweitung der Doppelbesetzung, die Bildung kleinerer Anfangsklassen und die Einrichtung von Koordinationsstunden könnte die sozialpädagogische Arbeit noch effektiver gestaltet werden.

1.4 Kommunikationsstrukturen

Für die Umsetzung aller Vorhaben und Ziele in unserer Schule sind die Kollegen verantwortlich. Eine positive Schulentwicklung im Interesse unserer Schüler gelingt dann, wenn Kommunikationsstrukturen vorhanden sind und ständig weiterentwickelt werden, die eine Zusammenarbeit und Offenheit füreinander in unterschiedlichen Bereichen ermöglichen sowie die Schule als Ganzes im Blick haben. Darüber hinaus ist es wichtig, dass Kollegen bereit sind, sich als Lehrende und Lernende zu verstehen und sich stetig fortbilden.

Konferenzen

Konferenzen finden an der ALS in der Regel am Montagnachmittag statt. Derzeit sieht die Handhabung der Konferenzen an der ALS folgendermaßen aus:

- Gesamtkonferenzen: 3x im Halbjahr
- Kurzkonferenzen: 1x im Monat
- Dienstbesprechungen: nach Bedarf
- Jahrgangsteamtreffen: wöchentlich
- Treffen von Schulleitung und Jahrgangsstufensprechern: nach Bedarf

Die Termine werden langfristig geplant und durch die Gesamtkonferenz beschlossen. Ab dem Schuljahr 2008/2009 werden sie für das gesamte Schuljahr in dem ALS-Kalender veröffentlicht. Über die dort terminierten Konferenzen hinaus können weitere Konferenzen notwendig werden.

Pädagogischer Tag

Einmal jährlich führt das Kollegium einen Pädagogischen Tag durch. Dieser Tag dient der konzentrierten Arbeit an einer (bzw. mehreren) Themenstellung oder der schulinternen Fortbildung.

ALS-Jahreskalender (siehe Anlage)

Ab dem Schuljahr 2008/09 wird jährlich zu Schuljahresbeginn der ALS-Kalender erscheinen. Dort werden die Aktivitäten der einzelnen schulischen Gremien sowie Veranstaltungen terminlich festgelegt. Der ALS-Jahreskalender gibt Schülern, Eltern und Lehrern ein gewisses Maß an Planungssicherheit und fördert die Transparenz.

Wocheninfo

Über alle geplanten Geschehnisse der kommenden Woche wird das Kollegium digital (E-mail) und über Aushang informiert. Dies führt zu einer größeren Transparenz. Die Wocheninfos werden gesammelt und bieten somit einen Gesamtüberblick über das Schuljahr.

Aufgabenverteilung der Schulleitung

Seit dem Schuljahr 08/09 hat die Schulleitung für ihre Aufgaben eine Arbeitsverteilung erstellt um die Kommunikationsstrukturen klarer zu gestalten. (siehe Anhang)

1.5 Fortbildungsplan

Unser Fortbildungsplan beinhaltet die Schwerpunkte der Fortbildungen für die kommenden zwei Jahre. Fortbildungen, die in bzw. teilweise in der Unterrichtszeit stattfinden, sollten die genannten Bereiche betreffen. Die verschiedenen Bereiche werden im Kollegium aufgeteilt und Zuständigkeiten sind benannt.

Bereich	Inhalte
Sachunterricht	- neue Wege zur „Sache“ - „Die Welt entdecken“
Mathe	- jahrgangsübergreifender Unterricht - Methoden und Verbalisierung
Deutsch als Zweitsprache	
Deutsch & PC	
Sport	- für fachfremd Unterrichtende - Pausenspiele - Rhythmus und Bewegung
Soziales Lernen	- Kooperationsspiele - Mediation - Umgang mit schwierigen Kindern
Neue Medien	
Methodenkompetenz*	- Erweiterung

*Erweiterung der Methodenkompetenz

Heutzutage reicht keine Zeit der Welt aus, alles für das spätere Leben notwendige Wissen in der Schule zu vermitteln. Dies ist uns in der ALS bewusst. Es genügt auch nicht, nur isolierte Fachinhalte zu vermitteln. Diese müssen vielmehr in umfassenden und lebensnahen Zusammenhängen zueinander in Beziehung gesetzt werden. Dies geschieht u.a. im fächerübergreifenden Unterricht oder in Projekten.

Neben dem Erlernen der fachlichen Grundkenntnisse kommt es aber auch darauf an, **das Lernen zu lernen**. Dies ist umso wichtiger, da in der ALS die Klassen 1/2 jahrgangsübergreifend unterrichtet werden und wir viele Kinder mit Sonderpädagogischem Förderbedarf an unserer Schule integrieren und unterrichten.

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit wird es sein, in den nächsten Jahren unter Berücksichtigung und Einbeziehung der Bildungsstandards und des Bildungs- und Erziehungsplans ein Methodencurriculum zu entwickeln, das dann in allen Klassen systematisch umgesetzt wird.

1.6 Zusammenarbeit in den Jahrgangsstufen

Die Zusammenarbeit in den Jahrgangsstufen 1/2, 3 und 4 ist unterschiedlich geregelt. Sie wird durch regelmäßige Treffen ermöglicht. So treffen sich die Jahrgangsstufe 1/2, die Jahrgangsstufe 3 und die Jahrgangsstufe 4 jeweils an einem festgesetzten Tag einmal wöchentlich zu einer Pausensitzung. Darüber hinaus finden Treffen außerhalb der Unterrichtszeit statt. Bei diesen Treffen werden organisatorische wie auch inhaltliche Themen besprochen und erarbeitet. Jede Jahrgangsstufe hat ihren Jahrgangsstufensprecher als Ansprechpartner für die Schulleitung. Insgesamt tragen die Jahrgangsteamtreffen zur Entlastung und Strukturierung der Konferenzen bei, da dort vorab Tagesordnungspunkte der Konferenzen in den Stufen geklärt werden können. Somit können Entscheidungen oder Abstimmungen in den Gesamtkonferenzen schneller getroffen werden.

1.7 Lernwerkstatt und Schulbücherei

Die schuleigene Lernwerkstatt (LWS) ist eine Sammlung von Lehr- und Lernmitteln, die alle der Schule gehörenden Materialien ähnlich einer Bibliothek sortiert, inventarisiert und verleiht. Sie bietet den Lehrkräften die Möglichkeit, auf die nach Unterrichtsfächern und Jahrgangsstufen geordneten Materialien (Lehrbücher, Schülerbücher, Zeitschriften, Arbeitshefte, Sammlungen von Arbeitsblättern, Lernspiele, Plakate, Modelle u.v.m) zur Planung und Durchführung ihres Unterrichts zurückzugreifen. Die Lernwerkstatt hat in den meisten Pausen oder nach Absprache mit dem zuständigen Lehrer geöffnet.

Da sich aber auch noch eine Fülle an weiteren Material/Kopiervorlagen an unterschiedlichen Standorten befindet, besteht innerhalb unseres Kollegiums Diskussionsbedarf, dies evtl. dahingehend zu organisieren, ausnahmslos alles in der Lernwerkstatt zu lagern.

Die Schulbücherei beherbergt eine Sammlung der Lehrwerke und Klassenlektüren der ALS:

Schulbücher

Für die Klassen 1/2 stehen nur wenige Lehrwerke in Klassenstärke zur Verfügung, da statt Schulbüchern meist anderes Material eingesetzt wird. In den Klassen 3 und 4 stehen Mathematikbücher für alle Kinder zur Verfügung, Lese- und Sprachbücher nicht für alle, da auch hier anderes Material zum Einsatz kommt. Die Schulbücher werden in der Regel für ein Schuljahr ausgeliehen.

Klassenlektüren

Aufgrund des hohen Stellenwertes, den das Lesen für die Sprachentwicklung, den schulischen Erfolg, aber auch für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern hat, halten wir Klassenlektüren für einen wichtigen Baustein zur Förderung von Leseinteresse und Lesefreude. Eine große Anzahl an Klassenlektüren für unterschiedliche Altersstufen stehen zur Verfügung. Zu vielen Lektüren finden sich zusätzliche Arbeitsmaterialien. Diese Sammlung wird ständig erweitert und ergänzt, auch durch selbst hergestelltes Material der Lehrer. Klassenlektüren sind jederzeit für einige Wochen ausleihbar.

1.8 Schülerbücherei

Das Angebot der Schülerbücherei der ALS unterstützt die Entwicklung von Interessen und Kompetenzen rund um Bücher:

- Literaturkompetenz
- Interesse an Büchern und Geschichten
- Lesefreude
- Interesse an Schrift

Die Schülerbücherei ist montags bis freitags in der ersten Pause, d.h. 20 Minuten, geöffnet. Die Ausleihzeit wird von einem Lehrer und drei bis vier Schülern aus der Jahrgangsstufe 3 und 4 organisiert. Für die „Büchereiassistenten“ gibt es einen festen Dienstplan. Der Dienst in der Bücherei fördert die Kooperations- und Teamfähigkeit sowie die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme.

Der Bestand der Schülerbücherei wird regelmäßig den Lesebedürfnissen und Interessen der Schüler angepasst und erweitert, z.B. durch Anschaffungen von Lexika und Sachbüchern, die die Schüler für den Unterricht in ihren Klassen nutzen können. Außerdem stehen Abenteuerbücher, Bilderbücher, Romane, Krimis und vieles mehr für jedes Lesealter zur Verfügung. Es kann auch mit dem Computerleseprogramm („Antolin“) gearbeitet werden. Die Schülerbücherei wird von Klassen oder Kleingruppen als Leseort für die Leszeit genutzt. Eine Lesetreppe bietet Platz für eine ganze Schulklasse. Die Jahrgangsstufe 1/2 erhält zu Beginn des Schuljahres eine Einführung in die Bücherei und die Schüler können einen Ausweis erwerben, der sie dazu berechtigt, sich bis zum 4. Schuljahr Bücher auszuleihen.

Als gemeinsame schulische Veranstaltung finden jährlich im November, anlässlich des Geburtstages von Astrid Lindgren, verschiedene Leseaktionen statt wie zum Beispiel:

- Vorlesewettbewerb
- Lesefest
- Lesepreisausschreiben
- Lesewochen

1.9 Angebote

Neben der ausgewiesenen Stundentafel bietet die ALS zu jedem Schuljahr unterschiedliche Zusatzangebote an (AGs). Zudem findet jährlich eine Projektwoche zu einem im Vorfeld festgelegten Thema statt.

1.9.1 AGs und Projektwoche

Die Angebote variieren von Schuljahr zu Schuljahr - manchmal auch von Halbjahr zu Halbjahr -, daher hier nun eine Übersicht zu den im Schuljahr 2008/2009 bestehenden Angeboten:

- Fußball für Mädchen
- Fußball für Jungen
- Basketball
- Yoga
- Theater
- Reise nach Fernost (China & Japan)
- Chor
- Computer
- Kochen
- Freundliche Schule

Zu den Einwahlmodalitäten:

Zu Beginn eines Schuljahres werden den Kindern die jeweils aktuellen Angebote auf Postern präsentiert und in den Klassen erörtert. Nach ca. einer Woche erfolgt dann die Einwahl über Einwahlzettel. Hierbei haben die Kinder die Möglichkeit, einen Erst- sowie einen Zweitwunsch anzukreuzen. Bei der Zusammenstellung der AGs wird auf eine gerechte Verteilung der Kinderwünsche geachtet.

In diesem Schuljahr konnten wir nur wenige AGs anbieten. Der AG Bereich soll daher zukünftig intensiviert werden. Das Kollegium der ALS hat der Erarbeitung eines diesbezüglichen Konzeptes zugestimmt.

Zur Projektwoche im Schuljahr 2007/ 08:

In diesem Schuljahr hat die ALS ihr 40-jähriges Bestehen gefeiert. Das Thema dieser Projektwoche lautete „Stadtspiel-Spielstadt“. Das Konzept dieser „Spielstadt-Idee“ war, dass für unser Schulfest, das am Ende der Projektwoche stattgefunden hat, eine Ministadt entsteht. Kennzeichnend für diese Idee war das ganzheitliche und wirklichkeitsbezogene

Spielen und Lernen, wodurch hier die Identifikation mit der hiesigen Stadtteilgemeinde gefördert werden sollte.

Zur Einwahlmodalität:

Die Kollegen und außerschulische Institutionen ermöglichen Angebote zu diesem Thema (z.B. Bäckerei, Zirkus, Schule, Schneiderei, Weberei, Schmuckwerkstatt). Die Kinder konnten sich jahrgangsunabhängig nach Interesse einwählen. Nur in Einzelfällen beschränken die Kollegen ihre Angebote auf bestimmte Jahrgangsstufen.

Auswertung:

Die Projektwoche endete in einem Schulfest, dass durch die gesamte Schulgemeinde mit dem eigens für diesen Anlass gedichteten Lied „Unsere Schule feiert Geburtstag-ein besonderer Tag“ eröffnet wurde. Alle Projekte ermöglichten einen Einblick in ihre Arbeit oder führten Resultate vor. So hieß es auf der Bühne auf dem Schulhof „Manege frei“ für den „Zirkus“, das „Englische Theater“ führte den *Gruffelo* auf und die Schüler des Fitnessstudios zeigten in einer Step-Aerobik Choreographie, dass sie „Fit wie ein Turnschuh“ sind. Die Gäste der „Krachmacherstadt“ konnten viele in der Woche entstandene Produkte käuflich erwerben, zum Beispiel Kekse und Brot der „Bäckerei“, die Projektwochenzeitung, der „Reporter“, liebevoll mit gepressten Blumen versehene Lesezeichen, der „Gärtnerei“, Ketten und anderen Schmuck der „Perlenwerkstatt“ oder Taschen der „Weberei“. Für das leibliche Wohl sorgten die kulinarischen Spenden der Eltern.

So fand die von Schülern, Eltern und Kollegen als erfolgreich empfundene Projektwoche einen würdigen Abschluss.

1.9.2 Computerraum

Die ALS hat ein Mediennutzungskonzept erarbeitet und verfügt seit 2002 über einen eigenen Computerraum. Mittlerweile gibt es in diesem Raum 14 Schülerarbeitsplätze und einen Lehrerarbeitsplatz. Darüber hinaus existieren in einzelnen Klassen unterschiedliche Ausstattungen mit meist älteren Computern, die unterschiedlich genutzt werden. In den meisten Klassen werden die Geräte für offene Unterrichtsphasen benutzt, zur Differenzierung, für Spiele, zur Textverarbeitung und für Übungen im Lesen, Rechnen oder in der Rechtschreibung. Die Nutzung des Computerraums steht allen Klassen und Kleingruppen zur Verfügung. Es gibt einen Belegungsplan. Die Klassen- und Gruppenbelegung ist offen gehalten und unterliegt derzeit keinen festen Plänen und Konzepten, was die Inhalte, Lernziele und Qualifikationen anbetrifft. Neben der Nutzung durch Fördergruppen und Klassen existieren zwei Arbeitsgruppen, die für Schüler der dritten und vierten Klassen zu Verfügung stehen. In diesen Arbeitsgruppen werden Kinder mit unterschiedlichen Voraussetzungen an Mediennutzung herangeführt und angeleitet. Die Interessen der Kinder werden hier berücksichtigt. Folgende Kompetenzen werden vermittelt:

- grundlegende Fähigkeiten im Umgang mit dem Medium Computer erwerben
- selbstständiges Nutzen in Bezug auf Bedienung der grundlegenden Funktionen
- kennen lernen von Grundlagen der Textverarbeitung kennen
- lernen, eine Mail zu schreiben und zu versenden
- Bedienung und Nutzung von gängiger Software und grundschulspezifischer Lern- und Spielprogramme bedienen

Die Kinder werden ebenfalls in der Nutzung von Internet und Kinderportalen unterwiesen. Die Leseförderplattform Antolin wird als eine interessante Möglichkeit für den Umgang mit

Literatur angeboten. Hier nutzen interessierte Schüler die vom Land Hessen zur Verfügung stehende Seite für den Umgang mit Büchern, indem sie Rätsel lösen, Lesetipps bekommen oder E-Mails mit der Lehrkraft austauschen. Die Lehrkraft kann sich auf ihrer Seite über die Leseleistung und die Rätselergebnisse ihrer angemeldeten Schüler direkt informieren und Lob und Hinweise geben. Die Kinder nutzen den Internetzugang in eingeschränkter Form (kindergefährdende Seiten sind durch entsprechende Einschränkungen gesperrt) und lernen, sich mit Information und Unterhaltung zu versorgen. Dabei sollen durchaus auch kritische Ansätze und Gefahren der Mediennutzung anklingen.

2 Soziales Lernen

Schüler, Eltern und Lehrer müssen ein Interesse daran haben, sich in der Schule wohl zu fühlen und aufeinander Rücksicht zu nehmen. Um dies zu erreichen, ist es erforderlich, dass alle Beteiligten die verbindlichen Regeln einhalten und sie verpflichtet sind, diese wie einen Vertrag zu erfüllen.

2.1 Schulregeln und Schulvertrag

(siehe Anhang)

2.2 Schülervertretung (SV)

Die SV findet alle zwei bis drei Wochen statt. Sie wird von zwei Beratungslehrern begleitet. Jede Klasse wählt zu Beginn des Schuljahres einen Klassensprecher und einen Vertreter, die dann regelmäßig an den SV-Sitzungen teilnehmen. Die Klassensprecher berichten zu Beginn jeder SV-Sitzung anhand eines „Stimmungsbarometers“ über die Situation in den Klassen. Auftretende Probleme werden dann mit allen SV-Mitgliedern besprochen und Lösungsvorschläge erarbeitet. Anschließend beschäftigt sich die SV mit verschiedenen Projekten, z.B. Aktion saubere Schule, Lachwichtel (Spendensammlung), Aktion freundliche Schule. Die SV-Mitglieder haben die Aufgabe, ihre Klassenkameraden über die Themen und Projekte der SV zu informieren bzw. sie einzubeziehen. Ziele der SV-Arbeit an der ALS sind, die Schüler zu „starken Kindern“ zu machen.

Das bedeutet:

- Selbstwertgefühl stärken
- Gefühle, Stimmungen und Befindlichkeiten anderer Schüler zutreffend interpretieren lernen
- Problemlösungsstrategien entwickeln, diese abwägen und umsetzen
- sensibilisiert werden für den Umgang mit individuellen Unterschieden und sozial-kultureller Vielfalt
- erleben, dass man als Gruppe stärker sein und mehr bewirken kann als allein
- sich als wichtiges und gestaltendes Mitglied der Schulgemeinde fühlen und Verantwortung für die Gruppe übernehmen

2.3 Gewaltprävention

Gewalt ist ein Thema, das besonders in unserer Stadtteilgemeinde als sozialem Brennpunkt immer wieder in den Blickpunkt rückt. Es ist ein sehr komplexes Thema, welches fortwährend auf den Konferenzen an unserer Schule diskutiert wird.

An unserer Schule gibt es unterschiedliche präventive Maßnahmen, die ein gewaltfreies Klima schaffen und einen friedlichen Umgang miteinander ermöglichen sollen. Es steht eine Sammlung mit zahlreichen Materialien (Mappe zu Interaktionsstunden, Spielesammlung zu sozialem Lernen und Fachliteratur) zur Verfügung.

Präventive Maßnahmen:

- Klassenrat
- SV-Arbeit
- Schulordnung
- einheitliche Klassenregeln
- Klassenraum-, Schulhof- und Schulgebäudegestaltung
- Pausengestaltung („Oase“, Spielplätze, Spielekisten, Bücherei)
- Rhythmisierung
- Rituale
- Identifikation mit der Schule (gemeinsame Veranstaltungen, Höhepunkte)

An unserer Schule stehen verschiedene Handlungsmöglichkeiten für den Umgang mit abweichendem Schülerverhalten zur Verfügung:

- Förderpläne
- Maßnahmenkatalog (bei Regelübertretung)
- im Trainingsraum, im Kummerlösungsraum, im Pausenkonflikttraining sowie im ETEP-Kleingruppenunterricht werden mit den Kindern gemeinsam gewaltfreie Konfliktlösungsmöglichkeiten und Verhaltensziele erarbeitet

2.3.1 Trainingsraum

„Wir können nur dann Menschen dazu bewegen, etwas zu tun, was wir wünschen, wenn diese es auch wollen.“ (Dwight D. Eisenhower)

Ziele

„Jeder Schüler, jede Schülerin hat das Recht auf einen guten Unterricht und die Pflicht, diesen störungsfrei zu ermöglichen. Jede Lehrerin, jeder Lehrer hat das Recht auf einen störungsfreien Unterricht und die Pflicht, diesen gut zu gestalten. Rechte und Pflichten von Lehrern und Schülern müssen von allen gewahrt, respektiert und erfüllt werden.“

(H. Bründel, E. Simon, Landesinstitut für Schule, Soest)

Der Anfang

Viele und häufige Störungen im Unterricht sorgten immer wieder dafür, dass das Grundrecht der Kinder und Lehrer auf einen störungsfreien Unterricht nicht umgesetzt werden konnte. Wir erprobten unterschiedliche Modelle, erreichten damit aber höchstens kurzfristige Erfolge und in keinem Fall sofortige Entspannung im Klassenraum. Aus diesem Grund entschlossen wir uns 2002 ein Trainingsraumkonzept nach dem Fordmodell

(„Programm des eigenverantwortlichen Denkens“ (H. Bründel, E. Simon, Landesinstitut für Schule, Soest) für unsere Schule zu entwickeln. Im Herbst desselben Jahres begannen wir mit der Arbeit im Trainingsraum. Zu Beginn der Arbeit hatte der Trainingsraum vier Stunden am Tag. (Unterrichtskernzeit) geöffnet. Diese Stunden nahmen wir aus dem Kontingent der Förderstunden der „Kleinklasse für Erziehungshilfe“. Eine Gruppe von 5 Kolleginnen, die entsprechende Fortbildungen und Trainings zur Gesprächsführung absolviert hatte, betreute den Trainingsraum.

Die hohe Stundenzahl ließ sich im Laufe der Jahre nicht aufrechterhalten und nach einigen Diskussionen und Versuchen hat der Trainingsraum im Moment täglich zwei Stunden und einer Pause geöffnet (2. und 4. Stunde, große Pause).

Die Voraussetzungen

Bevor wir mit der Arbeit im Trainingsraum beginnen konnten, mussten einige grundlegende Voraussetzungen geschaffen werden. Es wurde eine neue Schulordnung erstellt, die für Kinder, Lehrer und Eltern verbindlich ist und sich in einem Schulvertrag, der von allen Beteiligten unterschrieben wird, manifestiert. In Anlehnung an diesen Schulvertrag entwickelten alle Klassen Klassenregeln, an die sich die Kinder, Lehrer und Eltern halten müssen und die im Klassenalltag präsent sind. Die Konsequenzen bei Nichteinhaltung der Regeln sind allen bekannt. In den Klassen wurden Wahrnehmungsübungen zur Reflexion des eigenen Verhaltens durchgeführt und ein Ritual installiert, das den Kindern ihr Verhalten in Störungssituationen bewusst macht und ihnen eine Entscheidung über ihr weiteres Verhalten ermöglicht (*siehe Anhang*). Es wurde ein relativ reizfreier Raum eingerichtet, der in einen „Warte“- und „Trainingsbereich“ gegliedert ist.

Umsetzung in den Klassen

- Die Klassenregeln sind täglich präsent und werden unmittelbar umgesetzt.
- Störungen werden von dem Lehrer sofort nach dem abgesprochenen Ritual bewusst gemacht (*siehe Anhang*).
- Dem Kind wird die Möglichkeit der freien Entscheidung gegeben.
- Das Kind kann in der Störungssituation den Klassenraum verlassen (*siehe Anhang*).
- In den Klassen wird eine Kultur des regelgerechten und positiven sozialen Umganges miteinander gepflegt.
- Die Klasse kann störungsfrei weiterarbeiten.
- Der Lehrer unterstützt das Kind täglich in der Umsetzung des Trainingsplanes.
- Notwendige Elterngespräche werden zeitnah geführt.

Umsetzung in der Pause

Kinder, die in der Pause ihr Verhalten nicht den Regeln gemäß kontrollieren können, werden von der Aufsicht zur Entspannung der Situation in den Trainingsraum geschickt. Kinder, die sich in schwierigen Pausensituationen befinden, können von sich aus den Trainingsraum aufsuchen, um dort mit der Lehrerin zu überlegen, wie die Pausensituation für sie wieder angenehm werden kann.

Umsetzung im Trainingsraum

Das Kind bekommt Zeit und Abstand von der Störungssituation, um zur Ruhe zu kommen und eventuell sein Verhalten zu überdenken. In dem Trainingsraumlehrer findet das Kind eine neutrale Person, die an der Störungssituation nicht beteiligt ist und sich daher wertfrei mit dem Kind darüber auseinandersetzen kann. Das Kind stellt zunächst seine Sicht der Dinge dar. Gemeinsam mit dem Lehrer reflektiert es, was an seinem Verhalten zur Störung geführt hat und in welchem Bereich es sich hätte anders entscheiden können. Individuell auf das Kind und seine Klassensituation bezogen erarbeitet das Kind mit Hilfe des Lehrers

einen möglichst kleinschrittigen und konkreten Plan (*siehe Anhang*), wie es sein Verhalten kontrollieren, bzw. ändern kann. Zurück im Klassenraum bespricht das Kind diesen Plan mit dem Klassenlehrer.

Konsequenzen

Schafft es das Kind diesen Plan in der abgesprochenen Zeit einzuhalten, erhält es im Trainingsraum und in der Klasse eine positive Verstärkung (Lachgesicht, Sticker, o.ä.). Schafft es das Kind nicht, den Plan einzuhalten, muss er im Trainingsraum modifiziert werden. Nach 5 Trainingsraumbesuchen während eines Schuljahres werden die Eltern zu einem Informations-, Klärungs-, bzw. Hilfesgespräch in die Schule gebeten (*siehe Anhang*). Gemeinsam mit dem Klassenlehrer überlegen sie, wie sie ihr Kind zu Hause noch mehr unterstützen können, damit es sein Verhalten langfristig positiv verändern kann.

Ausblick

In den Klassen wird Zeit und Möglichkeit gegeben, die Regeln und den sozialen Umgang miteinander regelmäßig zu besprechen und zu reflektieren (Klassenrat o.ä.).

Die Klassenlehrer nutzen bei Bedarf konsequent die Möglichkeit des Trainingsraums.

Dafür ist es nötig, dass der Trainingsraum regelmäßig zu den abgesprochenen Zeiten besetzt ist. Mitglieder der ETEP-, der Pausenkonflikt- und der Kummerlösungsraumgruppe halten Kontakt und arbeiten bei Bedarf zusammen.

Die Erprobungsphase des Trainingsraums wurde über Jahre von einer Arbeitsgruppe begleitet und evaluiert. Der Trainingsraum ist nun mit seinen festen Besetzungszeiten und einer kleinen eingespielten Kollegenteam in den Unterrichtsvormittag verankert.

2.3.2 ETEP

Entwicklungspädagogisches Konzept (ETEP) an unserer Schule

Viele Schüler an unserer Schule zeigen Schwierigkeiten im Verhalten indem sie Regeln nicht einhalten, die Grenzen anderer verletzen oder sich selbst in ihrer Entwicklung blockieren. Gefühle wie: „Ich bin schlecht“, „Ich kann nichts“ ziehen auffälliges Verhalten nach sich. Es entstehen häufig Verhaltenskreisläufe, die die Kinder von sich aus kaum verlassen können. Daher haben wir an unserer Schule nach einem pädagogischen Konzept gesucht, das es uns ermöglicht, Kinder in ihrer Verhaltensentwicklung positiv zu fördern. Im Jahr 2004 hat sich unsere Schule entschieden, das pädagogische Konzept ETEP (Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik) in die Arbeit mit unseren Schülern aufzunehmen. In diesem Jahr erwarben zwei Kolleginnen die Qualifikation als Entwicklungspädagoginnen. Seit dem Schuljahr 2007/08 bilden sich weitere 5 Kolleginnen fort.

Durch ETEP haben inzwischen einige unserer Kolleginnen und Kollegen eine erfolgreiche zusätzliche Möglichkeit gefunden, Schüler systematisch in ihrer Verhaltensentwicklung zu unterstützen. Die Förderung zielt auf den Ausbau sozial-emotionaler und kommunikativer Fähigkeiten. ETEP ist ein ausdrücklich ressourcenorientiertes Programm. Es setzt bei den Stärken der Schüler an. Und es macht deutlich, dass man in der sozial-emotionalen Entwicklung auch von einer Hierarchie der Entwicklungsschritte sprechen kann. ETEP stellt Lehrern, Erziehern und auch Eltern eine entsprechende Diagnostik (ELDIB) zur Verfügung, mittels derer für das Kind ein individuelles Entwicklungsprofil mit Stärken und Schwächen erstellt werden kann. Auf Basis dessen wird zum einen deutlich, auf welcher

Entwicklungsstufe unabhängig vom Lebensalter sich das Kind bewegt, zum anderen welche Verhaltensziele für das Kind aktuell entwicklungsrelevant sind. Im Unterricht werden diese Ziele systematisch verstärkt. Darüber hinaus bietet dieser Ansatz eine Vielzahl von Analysen und didaktischen Handreichungen für das Zusammensein mit Kindern und Jugendlichen, besonders für jene, die unsere besondere Unterstützung bedürfen und die Eltern und Lehrer oft an ihre Grenzen bringen .

Die Umsetzung dieses Ansatzes erfolgt in vielen Klassen der Jahrgangsstufe 1/2 durch die hierfür qualifizierten Lehrer. Darüber hinaus findet einmal wöchentlich für zwei Schulstunden eine EPU-Kleingruppenförderung statt, um die sozial-emotionale Entwicklung betroffener Kinder zu unterstützen.

2.3.3 Pausenkonflikttraining

„Konstruktiv im Konflikt – Cool statt hot“

Jeden Tag das gleiche Problem: Die Pause ist zu Ende, streitende und emotional hochgepuschte Kinder rennen die Treppen hoch und stürzen in ihren Klassenraum. Fast keine Pause vergeht ohne verbalen Streit oder körperliche Auseinandersetzungen, ohne gegenseitiges Beschimpfen und Anklagen. Die Lehrer brauchen mindestens 10 – 15 Minuten, um zu trösten, Wogen zu glätten, Beschimpfungen zu unterbinden und Streit zu schlichten. Dann erst sind die Kinder in der Lage, sich auf das Unterrichtsgeschehen zu konzentrieren. An der Schule gibt es vielfältige Versuche, Maßnahmen und Projekte präventiv in das Unterrichtsgeschehen aufzunehmen, um diesen Problemen aktuell zu begegnen. Das Verhalten einiger Schüler, die oft in Streitigkeiten, Auseinandersetzungen und Handgreiflichkeiten in offenen Situationen wie Pausen, Raumwechsel, Schulende auffielen, brachten die Kooperationspartner der ALS und die Juko auf die Idee, eine externe unterstützende Begleitung zu erproben.

Ziele des Projektes

Die Schüler sollen unterstützt und gefördert werden bei

- der Reflexion ihres Verhaltens
- der Kontaktaufnahme
- der Erarbeitung von alternativen Verhaltensweisen im Umgang mit anderen Kindern
- der Erprobung von Ernstsituationen
- Lösungsmöglichkeiten

Planung und Vorgehensweise

- Die Klassenlehrer benennen die Schüler mit den größten Verhaltensauffälligkeiten.
- Die Mitarbeiterin der Juko stellt ihr Projekt in der Jahrgangsstufenkonferenz vor und nimmt Kontakt mit den gemeldeten Kindern auf.
- Es finden vorab Elterngespräche mit Zielformulierungen statt.
- Zielorientierung soll eine Sensibilisierung der Kinder für ihr Verhalten sein und die Anbahnung eines sozialeren Verhaltens.
- Die Entstehung und Verbreitung von aggressivem Verhalten soll reduziert werden.
- Während der Gruppenzeit finden regelhaft Gesprächsrunden mit den beteiligten Lehrkräften statt sowie Elterngespräche.

- Die Verweildauer der Kinder in der Gruppe ist individuell, sie beträgt in der Regel mindestens ein halbes Jahr.

Aktivitäten

Die Arbeit mit den Kindern findet ritualisiert einmal wöchentlich in einer Zeitstunde statt. Verbindliche Regeln werden gemeinsam zu Gruppenbeginn erarbeitet und dienen als Gerüst und Bezugspunkte der weiteren Vorgehensweise. In der ersten Einheit bestimmen die Kinder eigenständig ihre Spielbedürfnisse, z. B. mit Spielen, die allein oder gemeinsam mit zwei, drei anderen Kindern stattfinden, sowie Gruppen-Aktivitäten im Freien. Das ermöglicht den Gruppenleiterinnen ein individuelles Kennenlernen des einzelnen Kindes und Eingehen auf die differenzierten und kreativen Fähigkeiten oder Bedürfnisse der Mädchen und Jungen. Es findet ein „Small-Talk-Snack“ statt, in dem ein Austausch über die Planung des Pausenverlaufs möglich ist. Nach der Spielpause stehen die Berichte über das Spielpausengeschehen im Mittelpunkt. (Wer hat seine Spielpause wie erlebt? Was hat Spaß gemacht? Wo gab es Ärger und wie sah dieser aus?) Die zweite Einheit wird von den Gruppenleiterinnen inhaltlich aufeinander aufbauend strukturiert und nach pädagogisch kommunikativen Methoden durchgeführt. Zielsetzung ist, eine kontinuierliche Lernerfahrung und Umsetzung sozialen Verhaltens in der Gruppe situationsbezogen einzuüben. Spontan auftretende Konflikte in der Gruppe, die zwischen sechs bis acht Kinder umfasst, werden direkt bearbeitet.

2.3.4 Kummerlösungsraum

Mit dem „Kummerlösungsraum“ wurde an der ALS im Dezember 2006 ein Raum eigens für die Schulmediation eingerichtet. An drei Vormittagen in der Woche haben die Kinder die Möglichkeit, mit der ehrenamtlich arbeitenden Schulmediatorin Sigrid Geus Probleme, zu klären, die im normalen Unterricht nicht ausreichend bewältigt werden können. Nach den Regeln der Mediation finden die Kinder selbst Möglichkeiten, schwierige Situationen im Umgang mit Mitschülern zu klären. Die Arbeit im „Kummerlösungsraum“ soll nicht unter Zeit- und Lehrstoffdruck stehen und den gewaltfreien Umgang unter den Schülern fördern. Frau Geus nimmt sich Zeit und geht achtsam, einführend und respektvoll mit den Problemen der Kinder um. Einfühlung in das was die Kinder bewegt, hat bei ihr oberste Priorität. Die Kinder finden mit ihrer Unterstützung selbst Lösungen für den Konflikt.

2.4 bsj

bsj – Verein zur Förderung bewegungs- und sportorientierter Jugendsozialarbeit e.V.

„Der bsj Marburg e.V. ist ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe, der seit 1986 Körper und Bewegung zum Ausgangspunkt und zu Medien seiner sozialen Arbeit macht. In der Praxis richten sich die Angebote des bsj im Freizeit-, Schul- und Bildungsbereich vor allem an sozial benachteiligte weibliche und männliche Kinder und Jugendliche.“
(Programm der bsj Marburg e.V.)

Die ALS arbeitet seit 1999 mit dem bsj Marburg e.V. zusammen und wird seitdem durch die regionale Servicestelle „Jugendhilfe-Schule“ durch den Magistrat der Stadt Marburg finanziert.

Die Zielgruppen der Arbeit sind alle Jahrgangsstufen:

Die Jahrgangsstufen 1/2 und 3 brauchen aufgrund ihrer neuen Zusammensetzung Unterstützung bei der Klassenfindung; die Jahrgangsstufe 4 wird auf den Übergang zu weiterführenden Schulen unterstützt. Die Klassenfindung in der Jahrgangsstufe 3 ist seit dem Schuljahr 2008/09 an eine Übernachtung gebunden.

Dies geschieht durch Projekte an außerschulischen Orten:

- Im schulnahen Wald werden kleinere Bauprojekte durchgeführt, z.B. Hüttenbau, Waldsofa, Waldkunstwerke.
- Geländespiele, aber auch Kooperationsaufgaben, bei denen es auf Zusammenarbeit ankommt, werden umgesetzt.

Die Lernsituation im Wald ermöglicht den Kindern erfahrungsoffenes Lernen, bei dem die Lehrer ihre Schüler aus einem anderen Blickwinkel in Interaktionen außerhalb des Klassenraumes erleben können. Es ergeben sich wichtige Hinweise auf differenzierte Verhaltensweisen einzelner Kinder, die in den alltäglichen Unterricht einfließen können. Die Lernsituation jedes einzelnen Kindes kann so optimiert werden.

Ziele der Zusammenarbeit mit dem bsj Marburg e.V. :

- Stärkung der Klassengemeinschaft
- Entwicklung eines Wir-Gefühls
- praktische Erfahrungen mit Spielregeln und etablierten Gruppennormen ermöglichen
- Verbesserung der Zusammenarbeit der Schüler untereinander
- gegenseitiges Unterstützen bei Lernprozessen erfahren
- Unterstützung und Findung der eigenen Rolle in der Gruppe
- Konfliktbewältigung
- Förderung der Kommunikationsbezüge
- Erlernen und Praktizieren übernommener Aufgaben
- Stärkung der Verantwortungsbereitschaft
- Vertrauen zu sich selbst und anderen gegenüber aufbauen

Die jahrelange Zusammenarbeit mit dem bsj hat zur festen Etablierung dieser außerschulischen Einrichtung geführt. Sie ist ein wichtiger nicht mehr weg zu denkender Faktor für den Bereich „soziales Lernen“ unserer Schule geworden. Programme und Inhalte werden durch gemeinsame Planungen fortlaufend aktualisiert und der sich ständig in Veränderung befindlichen Kindheit angepasst. Dadurch wird die Arbeit der Lehrer in den Klassen nachhaltig unterstützt. Ständig auftretende Konfliktsituationen lassen sich durch praktische Erfahrungen der Kinder, die im Rahmen der bsj - Arbeit gesammelt wurden, leichter sichtbar machen und lösen.

3 Förderung und Differenzierung

Mit den im Folgenden dargestellten Förderungs- und Differenzierungsangeboten werden unsere guten Schüler mehr gefordert und die schwächeren besser gefördert. Unser Bestreben ist es, alle Kinder der ALS unter Berücksichtigung ihrer individuellen Lern- und Leistungsvoraussetzung zu fördern und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

Aufgrund der stetig steigenden Zahl der Kinder mit Lern- und Leistungsdefiziten liegt der Schwerpunkt unserer Förderung auf diesen Kindern. Die bestehenden Rahmenbedingungen erschweren die konsequente Förderung leistungsstarker Kinder.

3.1 Einschulungsverfahren

Ab September gehen zwei Kolleginnen in die fünf Kindergärten des Wohngebietes. Dort führen sie mit jedem schulpflichtigen Kind den Sprachtest aus dem Heidelberger Förderprogramm „Deutsch für den Schulstart“³ durch. Dies ist ein Testverfahren zur Ermittlung des Sprachstandes, mit dem der Einstieg in die Förderung festgelegt und der Erwerbsverlauf und –fortschritt dokumentiert werden kann.

Nach Durchführung und Auswertung der Tests werden die Kinder für die zwei Vorlaufkurse der Schule ausgewählt, und zwar vorrangig die Kinder, welche eine zusätzliche Förderung der deutschen Sprache dringend benötigen, um im 1. Schuljahr erfolgreich mitarbeiten zu können.

In der festgelegten Schulanmeldungswoche kommen alle schulpflichtigen Kinder der Stadtteilgemeinde in die Schule. Während die Eltern den Anmeldebogen ausfüllen, hat jedes Kind noch einmal eine 15-minütige Zeit mit zwei Lehrerinnen. Hier geht es nicht um die Feststellung der Schulfähigkeit, sondern lediglich um einen persönlichen und ganzheitlichen Eindruck des Kindes.

Um dem einzelnen Kind den Übergang aus der Kindertageseinrichtung in die Grundschule zu erleichtern, ist es erforderlich, dass die Erzieherinnen der Kitas und die Lehrer ihr professionelles, kooperatives Handeln, bezogen auf das einzelne Kind, intensivieren und austauschen.

Diagnoseverfahren in den ersten Schulwochen

Die gezielte Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern ist Grundvoraussetzung für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit. In den ersten Schulwochen wird mit jedem eingeschulten Kind die Differenzierungsprobe (DP1) nach Breuer/Weuffen und die Eingangsdiagnostik Mathematik aus Duden Mathematik 1 durchgeführt. Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf werden auf Grundlage der oben erwähnten Verfahren in für sie spezifisch abgestimmte Förderkurse eingeteilt. „Frühzeitige individuelle Unterstützung, die enge Zusammenarbeit mit den Eltern und das Einbeziehen von Expertinnen und Experten sind geeignete Möglichkeiten, um den Entwicklungsbeeinträchtigungen zu begegnen.“⁴

Inhalte der Differenzierungsprobe 1:

- die optisch-graphomotorische Differenzierung
- die phonemisch-akustische Differenzierung
- die kinästhetische-artikulatorische Differenzierung
- die melodisch-intonatorische Differenzierung

³ Projekt am Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg unter der Projektleitung von Dr. Erika Kaltenbacher

⁴ Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan S. 53

- die rhythmische Differenzierung

Inhalte der Duden Mathematik 1 (Was kann ich schon?):

- Zählen
- Anzahlen darstellen
- Zahlen und Mengen zuordnen
- Anzahlen bestimmen (visuelle Wahrnehmung)
- Bild ergänzen (optische Differenzierung, visuelle Wahrnehmung)
- Bilder vergleichen (optische Differenzierung, Qualitätsbegriffe richtig anwenden)
- Vorwärts zählen
- Rückwärts zählen
- Rechts – links unterscheiden (Lagebeziehungen erkennen und umsetzen)
- Zahlen zerlegen und ergänzen
- Aufgaben zum Bild ergänzen (optische Differenzierung)
- Rechenaufgaben lösen (Addition und Subtraktion)

3.1.1 Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen (ZNL)

Zusammenarbeit mit dem ZNL⁵ im Forschungsprojekt „Schwerpunkt Sprache“:

Das zentrale Ziel des Forschungsprojekts „Schwerpunkt Sprache“ ist die Evaluation und Weiterentwicklung der Förderangebote für hessische Kinder in den Bereichen Sprechen, Lesen und Schreiben. Die Vision: Partnerschaftliche und abgestimmte Sprachförderung in Elternhaus, Kindertagesstätte und Schule (auch Vorlaufkurs).

Die ALS ist aktiv an der Weiterentwicklung der institutionellen Sprachförderung beteiligt. An folgenden Teilprojekten arbeiten wir mit:

- Erprobung von Diagnose- bzw. Screening-Instrumenten
- Erprobung von Förderkonzepten und –materialien zum Thema Sprachentwicklung, Vorläuferfertigkeiten oder Schriftspracherwerb

Ab 2009/10 werden Ergebnisse vorliegen, die für die Praxis relevant und für die Öffentlichkeit von Interesse sind.

3.2.1 VÜFF

Bestehen bei einem Kind vor Schuleintritt große Bedenken, dass es den schulischen Anforderungen gerecht werden kann, wird ein Verfahren zur Überprüfung und Feststellung sonderpädagogischen Förderbedarfs (VÜFF) eingeleitet. Dieses Verfahren wird von der zukünftigen Schule oder von den Eltern bzw. Sorgeberechtigten beantragt. Das staatliche Schulamt beauftragt eine Förderschullehrkraft mit der sonderpädagogischen Überprüfung. Die Ergebnisse werden einem Gutachten dokumentiert. Auf Grundlage der dort festgehaltenen Empfehlungen bestimmt das Schulamt Ort, Art und Umfang der sonderpädagogischen Förderung.

⁵ ZNL: Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen Ulm

Sollten erst im Verlauf der Schulzeit schwerwiegende Probleme in Bezug auf Lernen und Verhalten auftreten, erfolgt zunächst eine schulinterne Förderung (binnendifferenzierte Maßnahmen, Teilnahme an Fördergruppen). Führen diese nicht zum erwünschten Erfolg, folgt spätestens dann die Einschaltung des Beratungs- und Förderzentrums (BfZ). Erst jetzt kann, wenn nötig, ein VÜFF eingeleitet werden. Zur Zeit ist festgelegt, dass nur dann Kinder die Möglichkeit auf Verbleib in der ALS im GU haben, wenn sie in den ersten Monaten nach Schuleintritt zur Überprüfung gemeldet werden. Spätere Überprüfungen sind im Rahmen von Meldefristen möglich, führen aber dazu, dass bei Feststellung eines entsprechenden Förderbedarfs diese Kinder der zuständigen Förderschule zugeordnet werden.

3.2 Integration und Gemeinsamer Unterricht (GU)

Leitlinien/ Grundsätze

Die ALS unterrichtet und fördert u.a. Kinder mit Entwicklungsverzögerungen in folgenden Bereichen:

- Sprache
- Kognition
- Verhalten
- Sozialisation
- Kommunikation
- Motorik
- Wahrnehmung
- Konzentration und Aufmerksamkeit

Mit Integration definieren wir das Bemühen, die Unterschiede von Menschen zu akzeptieren und als Bereicherung des Miteinanders und Lernens zu begreifen. Insofern ist Integration allgemeinpädagogisches Prinzip unserer Unterrichts- und Erziehungsarbeit und meint die Schüler mit anerkanntem sonderpädagogischen Förderbedarf ebenso wie Regelschüler mit besonderen Problemen oder besonderen Begabungen.

Integration durch sonderpädagogische Förderung im Rahmen des Gemeinsamen Unterrichts gestaltet sich folgendermaßen:

Bevor ein Kind im Rahmen des Gemeinsamen Unterrichtes beschult werden kann, muss ein sonderpädagogisches Überprüfungsverfahren durchgeführt worden sein. Die Kinder werden vom Kindergarten oder von der Schule gemeldet. Auf Grundlage des Gutachtens entscheidet das Schulamt über Ort, Art und Umfang der sonderpädagogischen Förderung. Dieses ermöglicht die Beschulung von „Sonderschülern“ in die Regelschule. An unserer Schule werden zur Zeit Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich der Lernhilfe, Erziehungshilfe und im Sprachheilbereich unterrichtet. Das bedeutet, dass diese Schüler und die Klasse zusätzlich durch eine zweite Lehrkraft (vornehmlich eine Sonderschullehrerin) mit bis zu 12 Stunden unterrichtet werden. Für diese Kinder werden Förderpläne und Zeugnisse nach den Richtlinien der entsprechenden Förderschule erstellt. Sollte der Förderbedarf vom Schulamt nicht reduziert oder aufgehoben werden, kann das Kind bis zum Ende seiner Schulzeit in dieser Maßnahme weiter unterrichtet werden. Zur Zeit bietet unsere Nachbarschule (RGS) die Fortführung des Gemeinsamen Unterrichts als einzige Schule an. Sollte sich die Fördermaßnahme nicht als sinnvoll erweisen, kann das Schulamt auch über eine Fortsetzung der Beschulung an der zuständigen Förderschule entscheiden.

Je nach Stundenzuweisungen können spezielle Fördergruppen von den Sonderschullehrerinnen angeboten werden. Das sind z.B. Wahrnehmungsförderung, Sprachheilunterricht, Konzentrationstraining und EPU (entwicklungspädagogischer Unterricht nach ETEP).

Das Ziel des gemeinsamen Unterrichts ist die optimale Förderung jedes Kindes.

Forderungen:

- kleine Klassenstärke
- konstante Lerngruppen
- angemessene Doppelbesetzung in den Klassen mit GU
- Möglichkeit auch für die Kinder im GU, die Grundschulzeit zu verlängern
- Gewährung einer sonderpädagogischen Förderung im GU auch über das erste Schuljahr hinaus
- im Stundendeputat verankerte Koordinationsstunden für die GU Teams
- im Stundendeputat verankerte Koordinationsstunde für die Sonderschullehrerinnen zur Optimierung des Schulkonzepts im Bereich der Sonderpädagogik
- ausgewiesener Etat für den Sonderschulbereich
- flexibleren Einsatz von Sonderschullehrerinnen zur Prävention, Diagnostik Beratung und Krisenintervention
- Telefonanschluss für das Sonderpädagogenbüro

3.3 Leseambulanz

Die Leseambulanz ist eine Fördermaßnahme, die an unserer Schule seit dem Schuljahr 2002/03 angeboten wird. Es handelt sich hierbei um eine auf ca. 15 Wochen begrenzte intensive Fördermaßnahme, in der vorwiegend Kinder der 2. Klassen mit Schwierigkeiten beim Lesen in Kleingruppen gefördert werden. Sie umfasst fünf Wochenstunden. Das Ziel der Maßnahme ist es, ein sinnerfassendes und annähernd flüssiges Lesen bei den Kindern zu erreichen. Die Leseambulanz arbeitet mit dem Kieler Leseaufbau nach Dummer-Smoch/Hackethal und der darauf aufbauenden Mannheimer Leseschule nach H.-P. Orth. Der Leselehrgang entwickelte sich aus langjähriger Praxis heraus und wird in der Therapie von Kindern mit Leseproblemen erfolgreich angewandt. Er führt in kleinen Schritten vom Leichten zum Schweren. Der Lehrgang ist unterteilt in 14 Stufen, die unterschiedlich lange bearbeitet werden. Elternarbeit ist während der Fördermaßnahme nicht nur erwünscht, sondern Bedingung für die Teilnahme. Ein Elternteil, bzw. ein Familienmitglied, das sich mit dem Kind am Nachmittag beschäftigt, sollte einmal wöchentlich am Unterricht der Leseambulanz teilnehmen, um einen Einblick in die Arbeitsweise zu bekommen. Zu Hause sollten täglich mindestens 10 Minuten mit dem vorgegebenen Material geübt werden. In der Praxis kommt diese Elternmitarbeit an unserer Schule jedoch nur in Ausnahmefällen zustande.

Die Auswahl der Kinder erfolgt mit Hilfe der Diagnostischen Bilderliste nach Dummer-Smoch, aber auch durch Absprachen zwischen den Klassen- und den Förderlehrern.

Folgende Arbeitsmaterialien und -techniken werden angewandt:

Arbeit mit dem Silbenteppich / Silbenhaus:

Erlernen und Automatisierung der Synthese; Silben sind Wortbausteine, sie helfen beim Erlesen der Wörter.

Lautgebärden:

- Laute zusätzlich mit Hilfe von Handzeichen erfahrbar machen
- Lautgebärden grundsätzlich mit der Schreibhand ausführen
- jede mit Lautgebärde gesprochene Silbe auf dem Rücken „ablegen“, das Wortende wird mit beiden Händen vor dem Oberkörper kenntlich gemacht

Pilotsprache:

- Den „Piloten einschalten“, um synchron mit dem Schreiben mitzusprechen, aufgrund dessen eine direkte Kontrolle des Schreibvorgangs und ein Sprechtraining zur deutlichen Aussprache

Silben gehen / schwingen / Silbenboote:

- Erfolgt immer in Schreibrichtung; weit ausgreifendes Schwingen, dazu synchron zur Bewegung sprechen – dadurch deutliche Sprechpause zwischen den Silben
- Schwingen über die Körpermitte; (besseres Hören von Konsonantenhäufungen, -verdopplungen, langer Wortungetüme).

Phonologische Bewusstheit:

- Loslösen vom Inhalt, Konzentration auf die Lautstruktur der Wörter, z. B. Kindergarten = 3 Silben, welche Silbe wohnt im 2. / 3. Boot?

Wahrnehmungstraining:

- Spielerischer Einbau von auditiven und visuellen Wahrnehmungsübungen, etwa am Silbenteppich, Klatschübungen.

3.4 Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

An der ALS gibt es den Förderunterricht „Deutsch als Zweitsprache“ für die Schüler, deren Muttersprache nicht Deutsch ist und deren Deutschkenntnisse für einen erfolgreichen Schulbesuch nicht ausreichend sind. Um diesen Kindern den schulischen Erfolg zu ermöglichen und sie auch kulturell zu integrieren, sind die Beherrschung der deutschen Sprache sowie Kenntnisse der deutschen Kultur grundlegend.

An der ALS gibt folgende DaZ – Fördermöglichkeiten: (siehe auch DaZ-Konzept ALS)

- Vorlaufkurse (seit Mai 2002)
- Deutsch & PC (seit 2005 in Jahrgangsstufe 1, seit 2007 auch in Jahrgangsstufe 2)
- Intensivkurs (seit 2007)
- DaZ – Förderkurse (seit vielen Jahren)
- Rucksackprogramm (seit 2008)

Je nach Alter und Sprachstand werden die Kinder den jeweiligen Förderangeboten zugeordnet (siehe unten).

3.4.1 Vorlaufkurs

Ziele

Vorlaufkurse sind kostenlose vorschulische Angebote. Kindern mit geringen Deutschkenntnissen soll der Einstieg in die Schule erleichtert werden.

Das heißt, ihnen wird in einem Schuljahr (von November bis zu den Sommerferien) die deutsche Sprache näher gebracht. Vorlaufkurse bilden somit eine wesentliche Grundlage für den erfolgreichen Schulbesuch.

Darüber hinaus ist eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern erforderlich. Die Eltern sollten von der Notwendigkeit dieses Kurses überzeugt sein, damit sie ihr Kind regelmäßig und pünktlich in die Schule bringen. Des Weiteren ist es wichtig, dass die Kinder auch weiterhin den Kindergarten besuchen, um dort einen anderen Zugang zur deutschen Sprache zu bekommen und auch Gelerntes anwenden zu können. Schulische Vorlaufkurse und Sprachfördermaßnahmen in Kindergärten sollten aufeinander abgestimmt sein und sich ergänzen.

Inhalte des Kurses

Zu Beginn des Kurses wird eine Sprachstandserhebung stattfinden. Daher gehen ab September zwei Kolleginnen in die fünf Kindergärten des Wohngebietes. Dort führen sie mit jedem schulpflichtigen Kind den Sprachtest aus dem Heidelberger Förderprogramm „Deutsch für den Schulstart“ durch. Dies ist ein Testverfahren zur Ermittlung des Sprachstandes, mit dem der Einstieg in die Förderung festgelegt und der Erwerbsverlauf sowie der Erwerbsfortschritt dokumentiert werden kann. Nach Durchführung und Auswertung der Tests werden die Kinder für die zwei Vorlaufkurse der Schule ausgewählt. Es werden vorrangig die Kinder ausgewählt, die eine zusätzliche Förderung der deutschen Sprache dringend benötigen, um im 1. Schuljahr erfolgreich mitarbeiten zu können. Die Förderung orientiert sich am Förderprogramm „Deutsch für den Schulstart“.

Das Förderprogramm

- enthält aufeinander aufbauende Lernziele in den Bereichen Wortschatz, Grammatik, Textsorten sowie mathematische Vorläuferfertigkeiten
- ergänzend wird eine Komponente zur Phonologischen Bewusstheit eingesetzt, die in Erkenntnissen der Spracherwerbsforschung und Sprachdidaktik verankert ist
- ermöglicht ein systematisches und strukturiertes Lernen
- fördert die Kinder im Rahmen von Spielen, in denen Sprachmodelle in prägnanter Form vorgegeben werden
- setzt insbesondere auf intuitives und impliziertes Sprachlernen der Kinder
- Umfasst ca. 300 aufeinander aufbauende, spielerische Übungen die in 4 Förderphasen eingeteilt sind
- ergänzend kommen Spiele zur Phonologischen Bewusstheit hinzu

3.4.2 Deutsch & PC

Deutsch & PC ist ein Kooperationsprojekt der gemeinnützigen Hertie-Stiftung und des Hessischen Kultusministeriums, welches in Fortsetzung der Vorlaufkurse Kindern mit Migrationshintergrund eine weitere konsequente Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache erfahren lassen soll. Neben der Förderung der Sprach- und Lesefähigkeit werden mit Deutsch & PC die Grundlagen der Medienkompetenz (PC) der Kinder gelegt.

Deutsch & PC fördert Kinder der Jahrgangsstufe 1 parallel zum Klassenverband (10 Std./Woche). Die Schüler werden in Kleingruppen von 6 bis 8 Schülern in Deutsch und Mathematik unterrichtet. In der Jahrgangsstufe 2 wird das Förderangebot mit fünf Wochenstunden fortgeführt.

Der Unterricht wird nach dem geltenden „Rahmenplan Grundschule“ erteilt.

Nicht zuletzt profitieren auch die Regelklassen durch die enge Kooperation von Klassen- und Förderlehrern sowie durch die Reduzierung der Klassengröße von diesem Förderprojekt.

3.4.3 Intensivkurs

Die ALS bietet Neuankömmlingen, die keine oder nur geringe Deutschkenntnisse haben, einen Intensivkurs an, in dem grundlegende Kenntnisse der deutschen Sprache an täglich zwei Stunden als Schlüssel zum Schulerfolg vermittelt werden.

In der Regel besuchen nicht mehr als zehn Schüler den Kurs bis zu zwei Jahren, was eine gezielte und individuelle Förderung der Schüler ermöglicht. Der Spracherwerb umfasst alle Bereiche, die sowohl die sprachlichen Mittel stärken als auch die Kommunikation und die Integration in den Klassenverband ermöglichen und fördern. Ergänzt wird der Unterricht durch den Einsatz von Lernprogrammen am PC. In den übrigen Stunden besuchen die Schüler den regulären Unterricht in der jeweils zugeordneten Klasse. Eine Intensivklasse, welche die Schüler täglich vier Stunden fördert, gibt es an der ALS zur Zeit nicht.

3.4.4 DaZ-Förderkurse

DaZ-Förderkurse finden für Kinder statt, die sich schon recht gut verständigen können, deren Deutschkenntnisse jedoch weiter verbessert werden müssen. Die Förderung der deutschen Sprache erfolgt in Wort und Schrift. In der Regel besuchen die Kinder diese Kurse zwei Stunden in der Woche, parallel oder zusätzlich zum Regelunterricht. Die Einteilung der Gruppen erfolgt je nach Sprachstand entweder jahrgangshomogen, oder jahrgangsübergreifend.

3.4.5 Bildungspartnerschaften

„Bildungspartnerschaften“ ist ein Netzwerk von verschiedenen Institutionen und Vereinen, die in der Stadtteilgemeinde Richtsberg angesiedelt sind. Die Bildungspartnerschaften haben sowohl die Förderung von Kindern aller Altersstufen im Blick als auch die Verbesserung der elterlichen Erziehungskompetenz. Die Unterstützung der Familien beginnt bereits vor der Geburt (Hebammenprojekt). Darauf aufbauend gibt es Projekte, die die elterliche Kompetenz im Umgang mit Kindern von 0-3, im Kindergarten- und Grundschulalter und schließlich auch bei Jugendlichen verbessert. Die verschiedenen Institutionen werden dabei eng eingebunden und verschiedene Fördermodule wie die aufsuchende Arbeit, Elterngruppen und Beratungsangebote miteinander verknüpft. Die ALS kann im Rahmen dieser Arbeit schon auf bestehende Angebote zurückgreifen:

- Vorlaufkurse
- Angebote zum gewaltpräventiven und sozialen Lernen unter Einbeziehung der Eltern
- Deutsch als Zweitsprache
- Förderangebote im sprachlichen und motorischen Bereich
- zwei Elternbeiräte: deutsch und international
- arabischer Unterricht durch Ehrenamtliche
- verschiedene Projektangebote

3.4.5.1 Rucksack 2 in der Grundschule

Rucksack 2 ist eine Maßnahme im Rahmen der Bildungspartnerschaften. Das Programm „Rucksack“, das in den Niederlanden entwickelt wurde, hat das Ziel, Sprachförderung bereits im frühkindlichen Alter durch eine Einbeziehung der Eltern anzugehen. Das Rucksackprogramm für die Grundschule umfasst Elemente der Elternbildung und der schulischen Sprachförderung in Zusammenarbeit mit Eltern. Hierbei steht die Stärkung und die Akzeptanz der Muttersprache im Vordergrund. Die gemeinsame Muttersprache von Eltern und Kind hat in der Familie wichtige Funktionen:

- sie ist gewissermaßen das Band für den emotionalen Zusammenhalt innerhalb der Familie
- eine gut entwickelte Muttersprache ist für den Erwerb einer weiteren Sprache förderlich

Elternbildung

- Qualifizierung von Müttern zu Familienpatinnen
- Familienpatinnen vermitteln, geben Tipps, sind Netzwerkerinnen und bauen Brücken in der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule
- Rucksackgruppen unter Anleitung der Familienpatinnen treffen sich einmal wöchentlich für 2 Stunden
- Eltern-Kind-Programm „Rucksack zu Hause“

Schule

- schulische Förderung in einem koordinierten Sprachlernkonzept (Förderung in Deutsch als Zweitsprache)
- Zusammenarbeit von Eltern und Schule

Das Rucksackprogramm betrachtet die Sprachförderung im Unterricht nicht isoliert, sondern verknüpft sie mit Inhalten der Elternbildung und Mutter-Kind-Aktivitäten zu Hause und fördert die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus.

3.5 Sprachheilunterricht

Der Sprachheilunterricht ist ein Förderangebot für Schüler mit Auffälligkeiten im Bereich von:

- auditiver Differenzierungsfähigkeit und phonologischer Bewusstheit
- Artikulation (Festigung und Anwendung von bereits angebahnten Lauten und Unterstützung des Transfers der Übungssprache in die Spontansprache)
- Redefluss, d.h. Sprechhemmungen und Poltern (überhastetes Sprechen)
- Grammatik und Satzbildung

Dem Störungsbild entsprechend wird mit Hilfe differenzierter Übungsmaterialien und überwiegend spielerisch an der Erweiterung der sprachlichen Kompetenz gearbeitet. Dies geschieht am sinnvollsten in Kleingruppen mit bis zu vier Kindern. Bei Schülern mit großen Problemen in der expressiven Sprechleistung, z.B. bei einer Dyslalie (Laute sind noch nicht angebildet) oder auch Stottern, empfehlen wir den Eltern eine logopädische Übungsbehandlung. In Absprache mit den Logopäden unterstützen wir die sprachliche Weiterentwicklung der Kinder, indem wir in Kleingruppen trainieren und das Geübte festigen, um

langfristig den Transfer in die Spontansprache zu ermöglichen. Es findet ein regelmäßiger Kontakt mit den Klassenlehrern statt, um Anregungen zu geben und Informationen über den sprachlichen Entwicklungsstand auszutauschen.

Die Eltern werden nach Notwendigkeit und Bedarf in den Prozess mit einbezogen.

3.6 Wahrnehmungsförderung

Die Förderung im Bereich der Wahrnehmung ist für Schüler vornehmlich aus der Eingangsstufe und Jahrgangsstufe 1/2 gedacht.

In der Regel werden die Kinder von den Klassenlehrern für den Förderunterricht vorgeschlagen. Neben dem gesamten Spektrum der Wahrnehmung finden hier besonders die Bereiche Körperwahrnehmung, Rechts- Linksorientierung und Orientierung im Raum besondere Beachtung, da sie Grundlage für alles Lernen sind und viele Kinder hier noch sehr großen Nachholbedarf haben.

Die Förderung findet einmal wöchentlich in einer Kleingruppe (4 bis 6 Kinder) innerhalb des Schulvormittages statt. Der Zeitraum der Förderung ergibt sich zum einen aus der Bedürftigkeit und der Anzahl der vorgeschlagenen Kinder, zum anderen aus der zugewiesenen Stundenzahl. Die Wahrnehmungsförderung kann in keinem Fall eine Ergotherapie ersetzen. Sie versteht sich als basales Training, das den Kindern Anregungen und Impulse geben kann.

3.7 Konzentrationstraining

Das im Folgenden beschriebene Konzentrationstraining zielt auf eine Besserung der Lernleistung sowie des Sozialverhaltens ab.

An unserer Schule findet das Konzentrationstraining einmal wöchentlich statt. Der Kurs erstreckt sich über 6-8 Wochen und findet in einer Doppelstunde statt. Die Gruppengröße liegt bei 5-6 Kindern. Im Wechsel von Bewegung und Entspannung wird mit Hilfe verschiedener Konzentrations- und Wahrnehmungsübungen auf spielerische Art die Fähigkeit trainiert, die Aufmerksamkeit zu zentrieren und sich bei der Arbeit zunächst laut - später tonlos - selbst zu instruieren. Zugleich soll sich das Kind für erfolgreiche Arbeit selbst loben. Zur Verstärkung wird ein Punkteplan eingesetzt.

Je nach Aufmerksamkeit können die Schüler für jede Übungseinheit bis zu 3 Punkte sammeln. Am Ende des 6-8 wöchentlichen Kurses gibt es dafür ein größeres Geschenk; diese Geschenke konnten als Anreiz am Anfang des Kurses angeschaut werden. Am Ende jeder Trainingsstunde gibt es zur Belohnung eine Spielphase mit attraktiven Geschicklichkeitsspielen. Am Ende des abgeschlossenen Trainings bekommen die Kinder einen persönlichen Brief sowie ein Verstärkerprogramm, welches in den Klassen durchgeführt wird. Dabei ist wichtig, dass während dieser Phase der Kontakt zum Trainingslehrer bestehen bleibt. Dadurch soll gewährleistet werden, den Transfer des Gelernten in die Klassensituation hinein zu übertragen und den Kinder mit Hilfe des Verstärkerplans ihre Erfolge zu spiegeln.

Die Eltern haben die Möglichkeit zu hospitieren und Anleitungen für die häusliche Unterstützung abzusprechen.

3.8 Graphomotorik

Die graphomotorische Förderung ist ein wichtiger Baustein der sozialpädagogischen Arbeit an der ALS. Der Begriff Graphomotorik bezeichnet den Prozess der Schreibbewegung. Sie ist ein differenziertes, rhythmisches Bewegen und sie gilt als die feinste Koordinationsleistung des Menschen.

Das Hauptziel aller graphomotorischer Fördermaßnahmen ist somit die Weiterentwicklung der kindlichen Feinmotorik im Hinblick auf eine Automatisierung der Schreibbewegung. Da im Schreibprozess an das Kind hohe sowie vielfältige Anforderungen gestellt werden, sollte die Förderung des Schreibens mehrere grundlegende Bereiche ansprechen. Dazu zählen die visuellen Wahrnehmungsbereiche (Auge-Hand-Koordination, Figur-Grund-Wahrnehmung, Formkonstanz, Raum-Lage-Wahrnehmung, Wahrnehmung räumlicher Beziehungen), die Sinnesleistungen der Kinder sowie grundlegende motorische Bereiche.

Die Förderung der Graphomotorik an unserer Schule findet auf zwei Ebenen statt. Zum einen werden alle Kinder im Rahmen der sozialpädagogischen Arbeit in ihrem Schreiblernprozess durch vielfältige graphomotorische Übungen unterstützt. Zum anderen können auffallende Kinder aus der Jahrgangsstufe 1/2 auf Anraten der Klassenlehrer oder des Sozialpädagogen an einer gezielten Förderung der Graphomotorik teilnehmen, die einmal pro Woche für 45 Minuten in einer Kleingruppe stattfindet. Beobachtbare Indikatoren, die eine solche Förderung nötig machen, sind u.a.: zittrige Handschrift, zu hoher Schreibdruck, angespannte Stifthaltung, verkrampfte Schreibhand, schnelle Ermüdung, usw. Inhaltlich orientiert sich die Auswahl der Übungsangebote an grundlegenden Prinzipien wie z.B.:

- allmähliche Steigerung der Komplexität und Schwierigkeit
- kurze, aber regelmäßige Übungen mit vielfältigen Wiederholungen (bis zu 30 mal), um eine Automatisierung anzustreben
- Einbezug von Lernspielen zur Motivationssteigerung
- Wertschätzung der kindlichen Lernfortschritte

Im Schulalltag zeigt sich, dass die Zahl der Kinder mit Defiziten in diesem Bereich stetig zunimmt und unsere Stundenkapazitäten jetzt schon ausgeschöpft sind, so dass nicht alle Kinder gefördert werden können, die einer Förderung bedürfen.

3.9 Matheförderung

Grundlage für die Förderung in Mathematik ist die VOLLR vom 18.05.06: „Schüler mit Problemen beim Rechnen haben Anspruch auf individuelle Förderung; jede Schule entwickelt ein eigenes Förderkonzept.“

An unserer Schule besteht dieses Konzept aus zwei Teilen:

Allgemeines

Das Modellprojekt wurde im Frühjahr 07 von Herrn Diegelmann (SSA Marburg) ins Leben gerufen. Daran beteiligt sind fünf Schulen, die es mit je zwei Förderstunden erproben (die ALS hat insgesamt vier Stunden, zwei davon aus eigenen Mitteln). Die beteiligten Lehrkräfte treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch. Nach ausreichendem Zeitraum soll es zur Hospitation für andere Lehrkräfte geöffnet werden.

Vorgehensweise

Ende des 1. Schuljahres werden mit Hilfe eines standardisierten Tests alle rechen-schwachen Schüler ermittelt. Nach einem Gespräch mit dem Mathematiklehrer werden Schüler zur Förderung ausgewählt. Zur genaueren Diagnose wird bei diesen Schülern noch der HBMD eingesetzt. Die Förderung erfolgt in Lerngruppen bis zu vier Schülern, nach Möglichkeit außerhalb des Regelunterrichts. Am Ende des 2. Schuljahres wird der Lernerfolg durch einen weiteren Test sowie durch informelle Befragung des Förderlehrers und des Klassenlehrers ermittelt. Die Eltern werden ermuntert, im Förderunterricht zu hospitieren, damit sie einige Übungen auch zu Hause durchführen können. Wichtig sind die Verzahnung mit dem Regelunterricht und der kontinuierliche Austausch mit dem Klassenlehrer. In Zusammenarbeit mit diesem werden Förderpläne erstellt und weitergeführt.

Inhalte

Die beteiligten Schulen verwenden unterschiedliche Konzepte und Material. Der Unterricht an der ALS besteht hauptsächlich aus spielerischen, handelnden und mündlichen Aktivitäten und Einsatz des PCs. Dabei werden folgende Themenbereiche behandelt:

- Raum-Lage-Beziehungen
- Zählen, Zahlerfassung
- simultane Zahlerfassung
- Automatisieren (als Hilfe für Rechenstrategien)
- Addition und Subtraktion

3.10 Psychomotorik

In Kooperation mit dem „Verein zur Bewegungsförderung und Psychomotorik e.V. Marburg“ wird für Kinder der Jahrgangsstufe 1/2 der ALS eine psychomotorische Bewegungsförderung angeboten.

Viele Kinder wachsen inzwischen in ihrem Alltag mit einem Mangel an natürlichen Bewegungs- und Spielerfahrungen auf. Eine gestörte motorische Entwicklung kann nicht nur zu gravierenden Auffälligkeiten in diesem Bereich führen, sondern damit zusammenhängend auch die sensorische, soziale, emotionale und geistige Entwicklung stark beeinträchtigen. Die psychomotorische Förderung ist vor allem für die Kinder gedacht, die im Bewegungs- und Sozialverhalten Auffälligkeiten zeigen. Durch spezielle Bewegungsangebote, die individuell auf jedes Kind abgestimmt sind, wird ihm die Möglichkeit gegeben, Bewegungserfahrungen nachzuholen aber auch seine sozialen Kompetenzen in Auseinandersetzung mit den anderen Gruppenmitgliedern zu erweitern.

Die Gruppe, die Plätze für 4-6 Kinder bereitstellt, findet im Anschluss an die 4. Unterrichtsstunde statt und wird von Motologen bzw. Motopäden des Vereins in den Räumen des benachbarten Kindergartens Eisenacherweg durchgeführt.

4 Leistungsbeurteilung

Leistung und Leistungserziehung sind im Interesse der Kinder und aus Verantwortung für deren Zukunft notwendig. Das Vermitteln der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen steht im Vordergrund unserer Arbeit. Leistungsanforderungen stellen wir an alle Kinder und erwarten von ihnen eine Leistungsbereitschaft. Wir sehen aber auch die

individuelle Leistungsbereitschaft und -fähigkeit der Kinder und berücksichtigen dies bei der Gestaltung unseres Unterrichts.

Schriftliche Leistungsbeurteilung in den Fächern Mathematik und Deutsch:

- in Klasse 1 dürfen nur Übungsarbeiten geschrieben werden (unbenotet)
- die Klassenarbeiten in Klasse 2 bewegen sich in einem zahlenmäßigen Rahmen von 1-4
- in Klasse 3 bewegen sich die Klassenarbeiten in einem zahlenmäßigen Rahmen von 1-6, die Lernkontrollen in einem Rahmen von 1-3
- in Klasse 4 bewegen sich die Klassenarbeiten in einem zahlenmäßigen Rahmen von 1-6, die Lernkontrollen in einem Rahmen von 1-4

Schriftliche Leistungsbeurteilung in dem Fach Sachunterricht:

- in Klasse 3 bewegen sich die Lernkontrollen in einem zahlenmäßigen Rahmen von 1-3
- in Klasse 4 bewegen sich die Lernkontrollen in einem zahlenmäßigen Rahmen von 1-4

Die Entscheidung, wie viele Klassenarbeiten und Lernkontrollen in den drei Fächern Mathematik, Deutsch und Sachunterricht geschrieben werden, wird sowohl für Eltern als auch für Kinder vom Klassenlehrer transparent gemacht (z.B. auf dem Elternabend).

Darüber hinaus können beliebig viele Übungsarbeiten geschrieben werden, welche allerdings nicht benotet werden, sondern lediglich der Kenntnis- und nicht der Leistungsfeststellung dienen.

4.1 Deutsch

Das Fach Deutsch hat im Unterricht der Grundschule eine zentrale Bedeutung, da die mündliche und schriftliche Sprache in allen Fächern bzw. Lernbereichen der Grundschule verwendet wird. Die Aufgabe des Sprachunterrichts ist, die bei der Einschulung bestehenden individuellen mündlichen und schriftlichen Kompetenzen der Schüler aufzugreifen, wo diese beim Eintritt in die Grundschule stehen. Während der Grundschulzeit soll eine individuelle Entwicklung und Förderung der Sprachkompetenz erfolgen. Dabei soll den Schülern eine methodische Vielfalt zur Verfügung gestellt werden (z.B. Tagesplan, Wochenplan, Stationenarbeit, Projektarbeit, Partner- und Gruppenarbeit). Abwechslungsreiches Material und der Einsatz unterschiedlicher Medien sollen das Lernen der unterschiedlichen Lerntypen unterstützen.

Ziel dieses Deutschunterrichts ist das Erlangen der Bildungsstandards zum Ende der Klasse 4, die von der Kulturlministerkonferenz am 15.10.2004 beschlossen wurden.

Das Fach Deutsch basiert bislang gemäß dem Rahmenplan für die Grundschule von 1995 auf sechs Handlungsbereichen:

- mündliches Sprachhandeln (z. B. Erzählen, Rollenspiel, Schreibkonferenz)
- schriftliches Sprachhandeln (z.B. verschiedene Schreibanlässe wie Wochengeschichte, Briefe, Sachtexte)
- sich informieren und sachbezogen verständigen (z.B. Sachbuch- oder Internetrecherche, themenbezogene Diskussion)
- lesen und mit Literatur umgehen (z.B. Ganzschriften individuell oder im Klassensatz, sinnerfassend lesen und ggf. mit Unterstützung von entsprechendem Material)

- erschließen bzw. mit handlungs- und/oder produktionsorientierten Arbeitsmethoden erschließen)
- Sprache untersuchen (z.B. metasprachliche Auseinandersetzung mit Sprache in Form von Sprachdetektiven)
- Rechtschreibung (z.B. Regeln erfahren und Rechtschreibphänomene üben)

Mit dem Bildungs- und Erziehungsplan und den oben genannten Bildungsstandards werden die zum Ende der Grundschulzeit erwarteten Kompetenzen festgeschrieben. Die Standards für die Kompetenzbereiche im Fach Deutsch umschließen die Bereiche:

- Sprechen und Zuhören
- Schreiben
- Lesen – mit Texten und Medien umgehen
- Sprache und Sprachgebrauch untersuchen

Zuhören und Medienkompetenz als besonders genannte Bildungsstandards zum Ende der Grundschulzeit zeigen eine Neuorientierung der Grundschularbeit an Schlüsselqualifikationen für die Arbeit in der weiterführenden Schule und den Anforderungen aus dem Wirtschaftsleben. Diese allgemeinen Vorgaben sind auch für die Kinder mit Deutsch als Zweitsprache verbindlich. Die ALS hat in den vergangenen Jahren ein umfangreiches Unterrichtskonzept entwickelt, um der sozial-kulturellen Vielfalt der Kinder und dem schulischen Umfeld gerecht zu werden. Dazu gehören Vorlaufkurse, Deutsch und PC-Kurse, Intensivkurs sowie DaZ-Förderunterricht.

Im Bereich Lesen, dem Umgang mit Texten und Medien, gibt es an der ALS ergänzende Maßnahmen wie die Leseambulanz, die Schülerbücherei, zahlreiche lesefördernde Aktionen wie Teilnahme an Lesewettbewerben, Lesenächten, Vorlesenachmittage. Ziel der aktuellen Arbeit ist die Entwicklung eines Rechtschreibkonzepts, das für die gesamte Schule verbindlich sein soll.

Innerhalb des Faches Deutsch treffen wir verbindliche Absprachen bezüglich des Materials und führen standardisierte Überprüfungsverfahren zur Feststellung der Lese- und Schreibfähigkeit durch.

Rechtschreibkonzept

Die Rechtschreibung ist gemäß dem Rahmenplan und der Bildungsstandards Bestandteil der zu erwerbenden Kompetenzen im Deutschunterricht. Darauf basierend war und ist der Rechtschreibunterricht an der ALS geprägt von einer großen Methoden- und Materialvielfalt. Rechtschreiblernen ist ein Prozess, der mit der Entwicklung einer Phonologischen Bewusstheit (z.B. Reime, Lieder) bereits im Vorschulalter seine Wurzeln hat und je nach individuellen Fähigkeiten erst im späten Stadium der Sekundarstufe I abgeschlossen wird. In der Grundschulzeit beginnt die erste bewusste individuelle Auseinandersetzung mit Phänomenen der Rechtschreibung.

In der ALS ermöglicht die Schuleingangsstufe (gemeinsame Beschulung der Kinder aus den Klassen 1 und 2 und der 5-jährigen Eingangsstufenkinder) in besonderer Weise diese Auseinandersetzung. Bedingt durch die Konzeption der Schuleingangsstufe kommt es in der Regel zum Beginn der dritten Klasse zu einem Lehrerwechsel. Neben diesem personellen Neuanfang erhält die Rechtschreibung im zweiten Abschnitt der Grundschule eine neue Bedeutung, die der durchschnittlichen kognitiven Entwicklung der Kinder in diesem Alter entspricht. Unter Berücksichtigung dieser Übergangsproblematik erscheint die Entwicklung eines verbindlichen Rechtschreibkonzepts als wichtige Konstante.

Als erste gemeinsame Arbeitsgrundlage ist ein Dokumentationsbogen zur Rechtschreibentwicklung erarbeitet worden, der alle inhaltlichen Phänomene der Rechtschreibung und eine große Auswahl möglicher Methoden erfasst. Dieser Bogen soll im Laufe des zweiten Schulhalbjahres 2007/08 eine Erprobung in der Praxis erfahren. Eine Evaluation mit den Erfahrungen in der praktischen Arbeit und eine entsprechende Weiterentwicklung sind geplant.

4.1.1 Leseförderung

Lesen bildet die Grundlage zum Lernen. Deshalb ist es eine der zentralsten Aufgaben der Schule, die Lesefähigkeit und -fertigkeit allen Kindern zu vermitteln. Die Lesegewohnheiten der Eltern spielen bei einer frühen Lesesozialisation eine zentrale Rolle. Kinder am Richtsberg sehen ihre Eltern selten als Lesevorbilder. Sie kennen in ihrem familiären Bereich, häufig bedingt durch ihre kulturellen Hintergründe, keine gemeinsamen Leseinteressen (vorlesen, eigene Bücher usw.). Da Lesemotivation und Leseinteresse als Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Leselernprozess gelten, muss die Leseförderung unserer Schule den unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der einzelnen Schüler gerecht werden, um so die Lesekompetenz zu sichern.

***„Wenn ein Kind lesen gelernt hat und gerne liest,
entdeckt und erobert es eine zweite Welt,
das Reich der Buchstaben.“
(Erich Kästner)***

Für die ALS heißt das, das Reich der Buchstaben auch außerhalb des Unterrichts zu erobern. Die Schülerbücherei hat täglich für die Kinder geöffnet. Die Ausleihe wird von einer Lehrkraft und interessierten Schüler betreut, den sogenannten Büchereiassistenten.

Der November ist der „Monat des Lesens“. Im Rahmen der Astrid-Lindgren-Woche setzen sich die Kinder mit den Werken der Namenspatronin auseinander. Die Schule veranstaltet in dieser Zeit einen Vorlesewettbewerb für alle Schüler der Klassen 1 bis 4. Außerdem gibt es in den Räumen der Schule den Tag des Vorlesens, an dem die Eltern aktiv mitwirken und in ihrer jeweiligen Muttersprache Kinderbücher vorstellen (türkisch, russisch, italienisch, koreanisch, arabisch, polnisch, katalanisch usw.)

Um alle Kinder mit Büchern vertraut zu machen wird regelmäßig eine Projektwoche zum Thema „Abenteuer Lesen“ organisiert, inklusive der Einrichtung eines Lesecafés. Darüber hinaus gibt es Lesenächte und die Gestaltung der Flure als Lesestraßen mit Buch- und Leseschaukästen.

Jedes Jahr nehmen Klassen am Projekt Schule-Zeitung teil. Intensiv studieren die Mädchen und Jungen über mehrere Wochen hinweg eine Tageszeitung und schreiben selbst kurze Artikel, die dann in der Zeitung veröffentlicht werden.

In der Stadtbücherei werden die Kinder im Klassenverband an das Bibliothekswesen herangeführt. Dabei erfahren sie, wo und wie sie in ihrer Freizeit Bücher ausleihen können.

Die Lesestube Richtsberg bietet den Kindern die Möglichkeit, neue Bücher kennen zu lernen und sich darüber hinaus aus diesen Büchern vorlesen zu lassen.

Über eine Freiwilligenagentur kommen regelmäßig Vorleserinnen in die Schule, die in Kleingruppen Geschichten vorlesen oder erzählen.

Der Leseunterricht unserer Schule orientiert sich an den besonderen Lernvoraussetzungen unserer Kinder, die aufgrund der sozialen und kulturellen Hintergründe äußerst verschieden sind, so dass der Leselernprozess auf der einen Seite sehr individuell gestaltet werden muss. Auf der anderen Seite aber erhält er eine Kontinuität durch die angewandten Methoden, die schuleigenen Materialien und die Orientierung an den schuleigenen Lesestandards.

Phonologische Bewusstheit

Die Basis für einen erfolgreichen Leselernprozess legen wir durch regelmäßige Übungen zur phonologischen Bewusstheit nach dem Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ (ergänzt durch „Hexe Susi“), wobei zunächst der Schwerpunkt auf Rhythmus und Reimen liegt. Unterstützt wird dieser Prozess durch eine intensive und kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Sozialpädagoginnen, die sowohl am Klassenunterricht teilnehmen als auch Fördergruppen mit eigenen Arbeitsschwerpunkten bilden.

Methoden des Lesenlernens

Das eigentliche Lesen erarbeiten sich die Kinder durch regelmäßigen aktiven und selbstständigen Umgang mit Buchstaben und Wörtern in Anlehnung an die Leselernmethode „Lesen durch Schreiben“. Aufgrund der besonderen sprachlichen und kulturellen Hintergründe unserer Kinder ergänzen wir dieses Verfahren durch eine schuleigene Buchstabenmappe (optische, akustische Differenzierung, erste Leseübungen). Ergänzt durch die „Marburger Handzeichen“ und Übungen aus der „Leseambulanz“ (Silben), erfolgt so ein sehr differenzierter bis individualisierter Leseunterricht, der jedes Kind in seinem Prozess angemessen fordert und fördert. Durch regelmäßigen aktiven und weiterführenden Umgang mit Sprache und ihren Strukturen im Bereich der phonologischen Bewusstheit (Silben, Wort, Satz) wird die Grundlage zu einer sicheren Texterschließung gelegt. Das Kennenlernen unterschiedlicher Satzarten (Aussage, Frage) und die Merkmale der „Wörtlichen Rede“ sind für unsere Kinder eine wichtige Unterstützung auf dem Weg zum sinnverstehenden Lesen. Kindern, die bereits mit dem Lesen begonnen haben, stehen zur weiteren Entwicklung und Übung schuleigene Lesemappen zur Verfügung, die vom Schwierigkeitsgrad her aufeinander aufbauen und von Anfang an die Kompetenzstufen I und II und zum Ende auch die Kompetenzstufe III (nach HKM) berücksichtigen. Durch gezieltes und regelmäßiges Vorlesen der Lehrerin und das Besprechen des Inhaltes anhand der Kompetenzstufen I-III (nach HKM) wird Leseinteresse an unterschiedlichen Textsorten und Büchern geweckt und die Sinnentnahme vorbereitet (Umgang mit Texten, eindenken in einen Text). Dieses regelmäßige Vorlesen unterschiedlicher Textarten durch die Lehrerin ist gleichzeitig ein Sprachvorbild für die Kinder zum eigenen sinngestaltenden Vorlesen. Dies wird unterstützt durch kleine Rollenspiele, kleine Vorleseübungen und Buchpräsentationen, die regelmäßig in den Unterricht integriert werden.

Elemente des individuellen Leselernprozesses aus den Jahrgangsstufen 1/2 werden in den Klassen 3 und 4 weitergeführt (schuleigene Lesemappen, Werkstätten, Sammlung von Lesetexten, die unterschiedliche Kompetenzstufen abverlangen). Gleichzeitig wird durch Projekte zur Bearbeitung von Ganzschriften und das gemeinsame Lesen von Texten ein für die Klasse gemeinsamer Leseprozess und ein gemeinsames Leseerlebnis geschaffen. Handlungsorientierter Umgang mit unterschiedlichen literarischen Texten erhält

die Lesemotivation und fordert die Kinder heraus, sich auch mit schwierigeren Texten auseinander zu setzen. Regelmäßige freie Lesezeiten unterstützen die Kinder darin, das Gelernte individuell zu üben und eine Leseroutine zu entwickeln.

Weiterhin wird ein Schwerpunkt darauf gelegt, das Lesen als eine vom Deutschunterricht abgekoppelte, in allen Lebensbereichen aber notwendige Fähigkeit zu erfahren (Lesen in allen Fächern, Vorlesen im Fremdsprachunterricht, fächerübergreifende Aspekte von Sachtexten und Arbeitsanweisungen). Durch unterschiedliche Präsentationen von Gelerntem und Gelesenem, nicht nur im Fach Deutsch, erfahren die Kinder die Notwendigkeit, genau zu lesen, um Informationen zu erhalten und korrekt wiedergeben zu können. Dies wird unterstützt durch ein regelmäßiges Projekt der 4. Klassen mit der örtlichen Tageszeitung, in dem die Kinder die Möglichkeit haben, über Wochen regelmäßig eine Zeitung zu lesen. Dabei erfahren sie, dass Lesen einen Zugang zu einer unbegrenzten Menge an Informationen ermöglicht.

Lernstandsbestimmung

Die Lernstandsbestimmung erfolgt zunächst in einer Alltagsdiagnostik während des Unterrichts durch die Klassenlehrerin, wobei eine angemessene Dokumentation (z.B. Kompetenzhäuser, Pensen-, Logbücher) umgesetzt wird. In regelmäßigen Gesprächen mit den Fachlehrerinnen, den Sozialpädagoginnen und bei Bedarf auch mit den Sonderschullehrerinnen kommen alle relevanten Aspekte des Lesenlernens zur Sprache, so dass eine möglichst genaue Lernstandsbeobachtung für jedes Kind möglich ist.

Förderung

Die Bündelung und Koordination von Förderkapazitäten und -ressourcen und deren Festschreibung im Stundenplan ermöglicht ein effektives Förderkonzept bei festgestellten Defiziten für das einzelne Kind. Kinder mit nicht deutscher Muttersprache werden im Laufe ihrer Schullaufbahn regelmäßig einer Sprachstandsdiagnose unterzogen. Je nach ihrer Sprachstandseinstufung werden sie in Kleingruppen (bis 8 Kinder) in die Förderbereiche DaZ (Deutsch als Zweitsprache) oder Deutsch und PC eingeteilt. Dort werden Wortschatz und Sprachvermögen frühzeitig intensiv gefördert sowie das flüssige Sprechen und die Lesefähigkeit geübt.

Gegen Ende des 1. Schuljahres werden alle Kinder mit der Diagnostischen Bilderliste des Kieler Leselehrgangs (nach Dummer/Smoch) überprüft. Zeigen sie hier Auffälligkeiten, treten die Leseambulanzlehrerinnen in Kontakt mit den Klassenlehrerinnen und beraten über die Teilnahme des Kindes an der Leseambulanz. Über einen Zeitraum von ca. 15 Wochen werden die Leseambulanzkinder in einer Lerngruppe von 6-7 Kindern für 5 Stunden in der Woche zusätzlich zu ihrem Regelunterricht intensiv in den Bereichen: Handzeichen, Silbenarbeit, Pilotsprache, Wahrnehmung und Phonologische Bewusstheit gefördert. Unser Bestreben ist es, viele Elemente der Leseambulanzarbeit in den Regelunterricht Deutsch zu integrieren.

Diagnose

Schon bei der Einschulungsuntersuchung liegt der Schwerpunkt auf der sprachlichen Entwicklung des Kindes (Sprachtest in Anlehnung an Holler-Zittlau), so dass bei möglichen Defiziten in Kooperation mit den Kindertagesstätten noch im letzten Kindergartenjahr bereits eine mit der Schule koordinierte Förderung (VLK) stattfinden kann. In den ersten Schulwochen wird mit jedem Kind ein Test nach Breuer/Weuffen, bei Bedarf ergänzt durch das „Bielefelder screening“, durchgeführt, um die Kinder bei vorhandenen Schwierigkeiten sofort differenziert in der Klasse zu fördern oder einer entsprechenden Fördergruppe (s.o) zuzuweisen.

Am Ende des 1. Schuljahres werden alle Kinder anhand der „Diagnostischen Bilderliste“ des Kieler Leselehrgangs (nach Dummer/Smoch) überprüft und nehmen bei Bedarf an der Leseambulanz teil. In den 3. und 4. Klassen wird zur Lernstandsbestimmung die „Hamburger Schreibprobe“, BISC zur Früherkennung von LRS und der Stolperwörterlesetest durchgeführt. Kinder mit besonderen Defiziten werden durch die Sonderschullehrerinnen in Zusammenarbeit mit dem BFZ getestet, um so die inner- aber auch die außerschulische Förderung möglichst passgenau zu intensivieren.

4.2 Sachunterricht

„Der Sachunterricht soll den Kindern helfen, sich mit Sachverhalten aus ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und sich in dieser zurechtzufinden. Dabei soll sich der Sachunterricht an den Erfahrungen der Kinder orientieren, gesellschaftliche Schlüsselprobleme aufgreifen, Sachverhalte sinnvoll verknüpfen und sowohl die verschiedenen Lernebenen der Kinder als auch ihre Interessen berücksichtigen.“

(Hessisches Kultusministerium 1995, S. 122)

Ziel des Sachunterrichts soll vorrangig das Herausbilden von Methodenkompetenz, Sozialkompetenz, Selbstkompetenz und Sachkompetenz beim Kind sein. Diese Kompetenzen werden im Folgenden näher erläutert:

Methodenkompetenz

Methodenkompetenz ist das Repertoire von aktivierbaren Methoden beim Kind, um die Fähigkeit zu entwickeln, selbständig zu lernen (das Lernen lernen). Methodenkompetenz aufzubauen ist somit ein allgemeingültiges Ziel des Sachunterrichts. Der Erwerb von lernmethodischen Kompetenzen ist unverzichtbar, da in unserer heutigen Gesellschaft lebenslanges Lernen notwendig ist. Der Ausbau von Methodenkompetenz kann nur im Zusammenhang mit individuellen, für die Lerngruppe passenden Themen erfolgen.

Das Fach Sachunterricht eignet sich vordergründig dazu, folgende Methoden auszubilden:

- mit anderen umgehen
- sich in Raum und Zeit orientieren
- Beobachten
- Vergleichen/Unterscheiden/Messen
- Experimentieren/Untersuchen/Konstruieren
- Probleme lösen und kritisch denken
- Informationen sammeln, ordnen, weitergeben
- Planen/Projektieren

(Hessisches Kultusministerium 1995, S. 125 ff)

Sachkompetenz

Für die Themenfindung des Sachunterrichts sind folgende Prinzipien wichtig:

- sie sind aus der Umwelt der Kinder zu gewinnen
 - sie sollten sich an den Erfahrungen der Kinder orientieren
 - sie sollten unterschiedliche Lernebenen berücksichtigen
 - sie sollten sich auf gesellschaftliche Schlüsselprobleme beziehen
- (vgl. Rahmenplan S. 123 ff)

Auf dieser Grundlage legt die ALS besonderen Wert auf folgende verpflichtende Themenbereiche:

Für die Jahrgangsstufe 1/2 sind folgende Themenbereiche verpflichtend, die individuell gestaltet werden können:

- Verkehr (z.B. Schulweg, Umgebung der Schule, Verkehrsmittel, Spielen im Ortsteil)
- Zusammenleben (z.B. die Schule als Lebensraum, Arbeit, Familie, Spielen und Freizeit, interkulturelles Miteinander, öffentliche Einrichtungen wie Feuerwehr, Bücherei)
- Tiere (z.B. Wildtiere, Zootiere, Haustiere)
- Jahreszeiten (z.B. Kalender, Zeit, Naturphänomene, Pflanzen)
- Gesundheit (z.B. Körper, Bewegung, Sinne, Zähne, Ernährung)

Für die Jahrgangsstufe 3/4 wiederholen sich im Sinne des Spiralcurriculums die Themenbereiche, jedoch mit anderen Themenschwerpunkten:

- Verkehr (z.B. unterschiedliche Verkehrsmittel, Verkehrsproblematik, Umweltaspekte, Verkehrsgefährdungen, Radfahrausbildung)
- Zusammenleben (z.B. Leben von Menschen in anderen Kulturen, historisches Lernen, Menschenrechte, Politik, Kartenverständnis)
- Tiere (z.B. Metamorphose, Lebensräume wie Wiese, Bach, Teich, Wald)
- Jahreszeiten (z.B. Wasser, Wetter, Sonnensystem)
- Gesundheit (z.B. Stoffwechsel, Körperfunktionen, Suchtverhalten, Krankheiten, Behinderungen)
- Zusätzlich sollte noch der Themenbereich Naturphänomene/ Technik berücksichtigt werden (z.B. Magnetismus, Feuer, Strom, Licht und Schatten, Luft).

Die ALS erachtet es als sinnvoll, die folgenden Themen in der Jahrgangsstufe 3/4 als verpflichtend festzulegen:

- Körper
- Radfahrausbildung
- Übergang/ Schulwechsel
- Richtsberg/ Marburg

Sozialkompetenz und Selbstkompetenz

Soziale Kompetenzen „sind die Voraussetzung dafür, soziale Beziehungen einzugehen und positiv zu gestalten, indem man verantwortungsbewusst, einfühlsam und rücksichtsvoll mit anderen umgeht.“ (Bildungs- und Erziehungsplan, Hessen, 2007, S. 42) Die Selbstkompetenz meint hingegen „dem Kind zu helfen, sich selbst zu organisieren, ein Bild über seine Stärken und Schwächen zu gewinnen und dadurch ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln.“ (Bildungs- und Erziehungsplan, Hessen, 2007, S. 25)

Für die ALS bedeutet dies in besonderem Maße folgende Unterrichtsschwerpunkte mit einzubeziehen:

- Klassenrat
- Konfliktlösungsstrategien/Mediation
- Regeln und Rituale
- Gewaltprävention

Die Zusammenarbeit mit innerschulischen Angeboten (z.B. ETEP, Trainingsraum, Kummerlösungsraum usw.) sowie mit außerschulischen Institutionen (z.B. bsj und JUKO usw.) spielt hierbei eine wichtige Rolle.

Außerschulischer Lernort Roßberg

Zusätzlich zum Regelunterricht besucht jede Klasse der ALS einmal pro Schuljahr den außerschulischen Lernort Roßberg. Dieser bietet in besonderem Maße außerunterrichtliche Möglichkeiten, den Ausbau der dargestellten Kompetenzen zusätzlich zu fördern.

4.3 Mathematik

Leitlinien und Grundsätze

Aufgabe des Mathematikunterrichts aller Schuljahre ist es, an die unterschiedlich ausgeprägten Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten und Einstellungen der Kinder anzuknüpfen und deren Weiterentwicklung durch gehaltvolle und beziehungsreiche Lernangebote zielbewusst anzuregen. Das Mathematiklernen in der Grundschule darf nicht auf die Aneignung von Kenntnissen und Fertigkeiten reduziert werden. Das Ziel ist sowohl die Entwicklung eines gesicherten Verständnisses mathematischer Inhalte als auch der Erwerb der folgenden Kompetenzen. Beide unterstützen und fördern sich gegenseitig.

Kompetenzen

Allgemeine mathematische Kompetenzen zeigen sich in der lebendigen Auseinandersetzung mit Mathematik; in der tätigen Auseinandersetzung werden sie erworben. Von zentraler Bedeutung für eine erfolgreiche Nutzung und Aneignung von Mathematik sind vor allem die folgenden fünf allgemeinen mathematischen Kompetenzen:

- Problemlösen
- Kommunizieren
- Argumentieren
- Modellieren
- Darstellen

Ziele

Arithmetik:

- Entwicklung einer soliden Zahlvorstellung
- sicheres Rechnen
- Verständiges, flexibles Rechnen

Geometrie:

- Erkennen von Lagebeziehungen in der Ebene und im Raum
- Erkennen von geometrischen Grundformen in der Ebene und im Raum
- spielerischer und experimenteller Umgang zur Gewinnung geometrischer Grundeinsichten

Sachrechnen:

Nutzen mathematischer, sprachlicher und sachunterrichtlicher Kompetenzen für die Bewältigung von Alltagserfahrungen der Kinder Aufbau solider Größenvorstellungen

Ist-Zustand und Perspektiven

Seit dem Schuljahr 2006/07 wird das Lehrwerk „Einstern“ (Cornelsen-Verlag) in einigen Klassen erprobt. Es eignet sich gut zum jahrgangsübergreifenden Arbeiten. Die relativ klaren Aufgabenstellungen fördern bei den Schülern das selbstständige Arbeiten. Aufgrund des durchgängigen Konzepts von der Jahrgangsstufe 1-4 wird insbesondere der Übergang von der Klasse 2 zur Klasse 3 erleichtert. Zur Ergänzung und Differenzierung in der Jahrgangsstufe 1/2 nutzen wir weiterhin den Rechenzug von Kutzer und die von Frau Dr. Zwack-Stier dazu überarbeiteten Arbeitsblätter. Es besteht das Angebot, den auf Band gelegten Mathematikunterricht zur Bildung homogener Lerngruppen zu nutzen. Das derzeitige Lehrwerk der Jahrgangsstufen 3 und 4 ist ebenfalls „Einstern“ (Cornelsen-Verlag). Des Weiteren haben sich „Rechnen ohne Stolpersteine“ (edition von freisleben) sowie verschiedene Software-Programme (Budenberg, Lernwerkstatt, Blitzrechnen) bewährt. Für die Hand der Schüler gibt es außerdem noch die Blitzrechnekartei (Klett-Verlag) und die Knobelbox zur Differenzierung für leistungsstarke Schüler.

Für leistungsschwächere Schüler gibt es z. Z. zwei Angebote:

- computergestützter Förderunterricht
- Modellprojekt „Rechenförderung“

Ein außerschulischer Lernort, der einbezogen werden kann, ist das Mathematikum in Gießen.

4.4 Englisch

Das Fach "Einführung in eine Fremdsprache" wird in den Klassen 3 und 4 flächendeckend erteilt und ist mit 2 Wochenstunden fester Bestandteil des Pflichtunterrichts. "Fremdsprachen zu beherrschen ist im Zeitalter der Globalisierung ein unbedingtes Erfordernis. Allein die Vielsprachigkeit kann es unseren Kindern ermöglichen, erfolgreich in den internationalen Wettbewerb einzutreten und Europa mitzugestalten", so Kultusministerin K. Wolff.

In der ALS erfolgt diese Einführung in eine Fremdsprache im Fach Englisch.

Schuleigenes Curriculum

Die Inhalte des Englischunterrichts sind angelehnt an die Vorgaben des hessischen Rahmenplans und des Minimalplans für die Klassen 3 und 4 (der Fachberaterin für Englisch des Landes Hessen). Die dort aufgeführten Themenbereiche haben Vorschlagscharakter und können der Situation entsprechend ergänzt und erweitert werden.

Themenbereiche

- *English around us*
- *meeting people*
- *numbers*
- *colours*

- *body*
- *clothes*
- *family*
- *school*
- *food and drink*
- *shopping*
- *time*
- *weather*
- *pets and animals*
- *house and home*
- *sports and hobbies*

Landeskundliche und jahreszeitliche Themen

- *England/London*
- *Halloween*
- *Christmas*
- *Valentine's Day*
- *Easter*

Sprachfunktionen und Redemittel

- Kontakte pflegen
- mit Fragen Informationen einholen
- um Erlaubnis bitten/um eine Sache bitten
- um Verständnis bitten
- etwas anbieten
- Gefühle ausdrücken
- Vorschläge machen

Fertigkeitsbereiche

Fremdsprachenlernen in der Grundschule ist in erster Linie auf die mündliche Kommunikationsfähigkeit, Hörverstehen und Sprechen konzentriert. Lesen und Schreiben haben lernunterstützende Funktion.

Folgende Standards sollen am Ende des 4. Schuljahres erreicht worden sein:

Hörverstehen

Die Schüler können

- sich auf die Einsprachigkeit einlassen (Sprachvorbild Lehrkraft und unterstützend Einsatz von unterschiedlichen Medien)
- einfache Anweisungen im Unterrichtsalltag verstehen und nonverbal oder verbal befolgen (*classroom phrases*, *Total Physical Response*, Maldiktat)
- Fragen nach persönlichen Daten und Umständen, Vorlieben und Abneigungen (Lieblingessen, Lieblingstier usw.) verstehen und beantworten
- kurze Erzählungen, Szenen, Reime, *chants*, Lieder (bekannter Themengebiete) ganzheitlich erfassen.

Sprechen

Die Schüler können

- typische Lautmuster richtig (nach)sprechen
- Lieder, *chants*, Reime usw. im Chor, in der Gruppe oder einzeln wiedergeben
- auf Impulse sprachlich richtig reagieren
- kurze Alltagsdialoge proben und vorspielen
- sich im Rahmen der erarbeiteten Redemittel und Themen situationsgerecht äußern.

Lesen

Die Schüler

- erkennen als Lautbild gesicherte Wörter und einfache Wendungen ganzheitlich wieder und verstehen diese
- haben erste Einsichten in die Unterschiede und Beziehungen zwischen Lautbild und Schriftbild gewonnen.

Schreiben

Die Schüler können gesicherte Wörter und kurze Sätze von Vorlagen abschreiben.

Die mündliche Kommunikation hat grundsätzlich Vorrang vor schriftlichen Formen. Redeabsichten sollen im situativen Kontext sprachlich umgesetzt werden können. Die Schriftsprache der Grundschule hat dabei immer kommunikativ unterstützenden Charakter. Auch in aktuellen Lehrwerken für Grundschulenglisch (z. B. *Playway*, *Sunshine*, *Sally* usw.) wird deutlich, dass eine stärkere Verzahnung des Schriftlichen mit dem Mündlichen angestrebt wird. Dadurch wird gleichzeitig eine Brücke zum Unterricht in der Sekundarstufe gebaut, in der die schriftliche Beherrschung des Aktiv-Wortschatzes oftmals (auch in den neueren Lehrwerken) vorausgesetzt wird.

Beispiele für Schriftsprache im Grundschulenglischunterricht können sein:

- Bild-Wort-Karten
- Beschriftung des Klassenraums
- Wörter mit Hilfe einer Wortliste in Lücken eintragen
- games: crosswords, wordsearch
- songs mit Text verfolgen

Fachdidaktische Grundsätze

- Prinzip des ganzheitlichen Lernens
- Prinzip des spielbetonten Lernens
- Prinzip der Mündlichkeit
- Prinzip der Einsprachigkeit
- Prinzip der kommunikativen Kompetenz
- Prinzip der methodischen Vielfalt
- Prinzip des Einbezugs fächerübergreifender Aspekte

Neben den im Rahmenplan genannten fachdidaktischen Grundsätzen sind außerdem die folgenden Prinzipien für den Fremdsprachenunterricht der Grundschule wesentlich:

- vom Leichten zum Schweren
- vom Kurzen zum Längeren

- vom Bekannten zum Unbekannten
- vom Einfachen zum Komplexen
- Analogiebildung und Verknüpfungen
- Kettenbildung

Bewertung/Leistungsfeststellung

Seit dem Schuljahr 2003/04 ist das Fach Englisch zu benoten, wobei eine Note mangelhaft oder ungenügend nicht versetzungsrelevant ist.

Frühes Fremdsprachenlernen verfolgt seine eigenständigen Konzepte und Prinzipien, die der Notengebung zugrunde liegen müssen. Daher unterscheiden sich die Benotungskriterien von denen der weiterführenden Schulen. Die Formen der Leistungsmessung sollten variieren (z. B. Beobachtungsbogen zur Lernstandsermittlung aus dem Minimalplan oder aus aktuellen Lehrwerken), vor allem da der Schwerpunkt im Englischunterricht auf dem mündlichen Sprachgebrauch liegt. Die Verschriftlichung der Sprache ebenso wie das Lesen der englischen Wörter und Satzmuster wird angebahnt, ein systematischer Rechtschreibunterricht ist Angelegenheit der weiterführenden Schulen. Daher sollen keine Vokabeltests, Diktate, oder Ähnliches geschrieben werden.

Lehrwerke und Medien

An der Schule stehen Exemplare verschiedener Lehrwerke und Materialien (Themenhefte, Big Books, Story Books, Poster, Spiele, Logicos, CDs, CD-ROMs) zur Verfügung, mit denen jede Lehrkraft ihren Unterricht individuell gestalten kann. Die Entscheidung für ein bestimmtes Lehrwerk und dazugehörige Materialien wird von der jeweiligen Lehrkraft selbst getroffen und gegebenenfalls klassenintern angeschafft.

4.5 Musik

Leitgedanken

Musik ist ein wichtiger Teil unserer Kultur, die von jedem zu jeder Zeit und überall erfahrbar ist. Kinder begegnen Musik von Geburt an mit spielerischer Neugier. Es ist daher die vermittelnde Aufgabe des Musikunterrichts der Grundschule, die musikalischen Anlagen und Fähigkeiten der Kinder zu entwickeln und sie in die Musikkultur einzuführen. Gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen fördern das soziale Lernen sowie die Kontakt- und Teamfähigkeit. Darüber hinaus wird mit Musik die motorische Entwicklung und das Körperbewusstsein des Kindes geschult. Zudem kann sich Musik positiv auf die Sprachentwicklung des Kindes auswirken. Aus diesen Leitgedanken ergeben sich folgende Inhalte für den Musikunterricht der Grundschule:

- unsere Stimme als Instrument: alte und neue Lieder
- Umgang mit Elementarinstrumenten (Orff-Instrumentarium)
- Instrumentenkunde
- Klanggeschichten
- aktives Musikhören
- Musikparameter: a) laut/leise b) hoch/tief c) schnell/langsam
- Rhythmus-Metrum-Takt
- traditionelle und grafische Notationen
- Komponistenbilder

Ist-Zustand

In der Stundentafel sind für die Jahrgangsstufen 3 und 4 jeweils vier Unterrichtsstunden pro Woche für den künstlerisch-ästhetischen Bereich vorgesehen, davon zwei Stunden für den musikalischen Unterricht. In den Jahrgangsstufen 1/2 wird der Unterricht gegenwärtig von den Klassenlehrern übernommen. In den Jahrgangsstufen 3 und 4 werden überwiegend Fachlehrer eingesetzt. Der multikulturellen Herkunft vieler Schüler wird u. a. dadurch Rechnung getragen, dass beim Singen in verstärktem Maße Lieder aus verschiedenen Ländern/Kulturkreisen gesungen werden.

In der Vorweihnachtszeit findet alljährlich im Forum der benachbarten Richtsberg-gesamtschule eine Feier statt, die hauptsächlich musikalisch ausgerichtet ist. Ein eigens für die Schule angeschaffter Blockflötensatz steht allen Kollegen zur Verfügung. In allen Klassen 1/2 gibt es jeweils eine Rhythmuskiste zum experimentellen Umgang mit Geräuschen und Rhythmen. Darüber hinaus wird jeweils eine 1-stündige Chor-AG für die Jahrgangsstufen 1/2 sowie für die Jahrgangsstufen 3 und 4 angeboten.

Perspektiven

Der langjährige Wunsch nach einem ausschließlich für den Musikunterricht nutzbaren und geeignetem Raum mit entsprechender Ausstattung konnte bisher leider noch nicht verwirklicht werden.

4.6 Kunst

Der Kunstunterricht wird im Moment hauptsächlich von fachfremden Lehrpersonen unterrichtet. Inhalte und Ziele des Kunstunterrichts orientieren sich an dem Rahmenplan. Hier sind Themenkomplexe, Techniken und Methoden verbindlich festgehalten. Darüber hinaus bietet der Kunstunterricht die Möglichkeit, Kinder in ihrer subjektiven Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit zu schulen und ihre ästhetisch-praktischen Erfahrungen zu entwickeln. Mediale Bilderfluten, wie Kinder sie im Internet, Filmen und Computerspielen erleben können, werden im Kunstunterricht aufgegriffen und verarbeitet. Hierzu sollen mit Hilfe von Techniken und Materialien Möglichkeiten eröffnet werden, Kinder zu ihre ursprünglichen Fantasie und Kreativität zurückzuführen. Der spielerische Umgang mit Tätigkeiten wie Malen, Zeichnen, Modellieren, Bauen, Basteln und Gestalten mit textilem Material bietet Möglichkeiten an, Lebenswelten der Kinder verständlicher zu machen und ermöglicht es ihnen so, ihre eigene Position zu sich selbst, zu ihrer Umwelt und ihrer Lebenswelt finden zu können. Nicht die Vorstellung der Erwachsenen, sondern die eigene Sicht des Kindes kommen in ihren Darstellungen zum Ausdruck. Jedes Bild ist als individuelle Mitteilung des Kindes zu sehen und zu verstehen. Der reflexive Umgang mit den Werken der Schüler ist ein Grundsatz des Kunstunterrichts. Erst dann ist es den Schülern möglich, eigene und fremde Werke zu verstehen und darüber hinaus den Zugang zu Kunstwerken und Produktionen medialen Ursprungs zu erlangen.

Der Kunstunterricht soll sich in seiner Thematik auf Inhalte und Erfahrungsbereiche beziehen, die Kinder beschäftigen und beeindrucken. Dazu gehört auch die Begegnung mit bisher Fremdem und Unbekanntem. Deshalb müssen sich herausfordernde Aufgabenstellungen und Inhalte an ästhetischen Erfahrungen und Darstellungsweisen der kindlichen Lebenswelt orientieren. Für die praktische Umsetzung müssen je nach Thematik entsprechende Arbeitsräume bzw. Lerneckeln in der Klasse geschaffen werden.

Darüber hinaus bietet der schuleigene Werkraum eine Möglichkeit, größere künstlerische Projekte in Angriff zu nehmen.

Wünschenswert wären weitere Fachlehrer für das Fach Kunst an unserer Schule.

4.7 Religionsunterricht

An der ALS wird der Religionsunterricht als „Unterricht im Klassenverband“ erteilt. Es gibt keine konfessionelle Trennung, d.h. alle Kinder bleiben während des Unterrichts in ihrer vertrauten Schülergruppe zusammen und müssen sich nicht in einer für sie fremden Gruppe während des Ersatzunterrichts integrieren. Pfarrer und Lehrer beider Konfessionen unterrichten an der Schule. Da unsere Schüler aus ca. 25 Nationen mit unterschiedlich religiösem Hintergrund stammen, bietet sich eine feste Schülergruppe während des Religionsunterrichts an. Die Kinder erhalten dadurch die Möglichkeit, vielfältige religiöse Erfahrungen zu sammeln und sich mit religiösen und ethischen Fragen auseinanderzusetzen. Sie erfahren die christliche und humanistische Tradition, nach ethischen Grundsätzen zu handeln und religiöse und kulturelle Werte zu achten. Weiterhin sollen sie Achtung vor der Freiheit der Religionen, der Weltanschauungen, des Glaubens und des Gewissens entwickeln. Die Kinder können sich authentisch über ihre religiösen Vorstellungen austauschen, so soll Akzeptanz und Toleranz untereinander erprobt, geübt und erfahren werden. Dies kommt generell dem gesamten Schulleben zu Gute und beinhaltet darüber hinaus gehende lebensbegleitende Lernprozesse.

Inhalte des Religionsunterrichts:

- Erntedank
- Menschen, die anderen Menschen helfen
- religiöse Feste
- Umwelt Jesu
- Angst und Geborgenheit
- Schöpfung
- Menschen der Bibel
- Freundschaft
- Unsere Kirche
- Kinder in aller Welt
- Licht
- Ich bin ich
- Mit Jesu unterwegs
- Erfolg und Versagen
- Krieg und Frieden

4.8 Sport/Schwimmen/tägl. Bewegungszeit

Grundsätzlich haben Kinder einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen. Zudem ist die motorische Entwicklung sowohl für die soziale als auch für die kognitive Entwicklung des Kindes von Bedeutung. Körperliche Aktivität ist für das Wohlbefinden des Kindes unerlässlich und dient der Krankheitsvorbeugung, Bewegungserfahrung, Aggressionsreduzierung und Fitness. Durch Bewegung, auch im Spiel, werden Kooperations- und

Kommunikationsfähigkeiten der Kinder gestärkt, Bewegungsdefizite abgebaut und ein positives Körperbewusstsein gefördert.

„Kinder brauchen Bewegung und Abwechslung. Täglich ausreichend Bewegung ist von essentieller Bedeutung für Lernen und Entwicklung im Kindesalter. Wenn sich beim Lernen Phasen der Spannung und Entspannung sowie der Geistestätigkeit und der körperlichen Bewegung abwechseln, so werden Lernprozesse unterstützt.“

(Bildungs- und Erziehungsplan, Hessen, S. 29)

Die Aufgaben und Ziele des Sportunterrichts umfassen die Bereiche Motorik, Selbstkonzept, Motivation, soziale Beziehungen und Kognition:

- Der Bereich Motorik umfasst die Ausbildung von koordinativen (Reaktion, Rhythmus, Raumorientierung, Gleichgewicht, Differenzierung) und konditionellen Fähigkeiten (Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit) sowie das Sammeln von Bewegungserfahrungen und die Entwicklung eines Körperbewusstseins (Körpergefühl und Grenzen erkennen).
- Der Bereich Selbstkonzept beinhaltet die Steigerung des Selbstwertgefühls durch mehr Bewegungssicherheit und soll durch körperliche Attraktivität und sportlicher Leistungsfähigkeit zu einem positiven Selbstbild beitragen.
- Der Bereich Motivation umfasst die Entwicklung von Bewegungsfreude, Leistungssteigerung und Interesse an neuen motorischen Herausforderungen.
- Durch die Entwicklung von Teamgeist, Kooperation, Regelverständnis und -einhaltung, sowie Fairness soll der Bereich soziale Beziehungen ausgebildet und gestärkt werden.
- Durch den sachgerechten Umgang mit Sportgeräten und dem Erlernen verschiedener Fachausdrücke einerseits und den Einsatz von Kreativität, Fantasie und Konzentration innerhalb verschiedener Bewegungsabläufe andererseits findet auch die Ausbildung kognitiver Fähigkeiten gezielt statt

5 Übergänge

Nachdem die Kinder aus dem Kindergarten in die ALS gewechselt haben, stehen ihnen im Laufe ihrer Grundschulzeit zwei weitere Wechsel bevor.

5.1 Das Übergangsjahr KIGA --> Schule

(Schaubild siehe Anhang)

5.2 Übergang: Jahrgangsstufe 1/2 - Jahrgangsstufe 3

Allgemeines

Die im Schuljahr 1999/2000 für alle Jahrgänge verbindlich eingerichtete Neukonzeption der Eingangsstufe hat als organisatorische Konsequenz eine Nahtstelle zwischen der Jahrgangsstufe 2 und 3 zur Folge.

Ist-Zustand

Es wird versucht, mit den Schülern zweier Eingangsstufenklassen eine neue Klasse 3 zu bilden. Deshalb wird angestrebt, dass sowohl die betreffenden Schüler als auch die mögliche neue Lehrkraft gegen Ende des 2. Schuljahres Kontakt miteinander aufnehmen. Die Einteilung der Klassen erfolgt unter pädagogischen Gesichtspunkten in Zusammenarbeit

aller abgebenden und aufnehmenden Lehrkräfte. Zur zusätzlichen Doppelbesetzungen im ersten Halbjahr der 3. Klasse soll möglichst eine abgebende Lehrkraft im Fachunterricht eingesetzt werden. Der Klassenfindungsprozess wird u. a. in Zusammenarbeit mit dem bsj-Verein unterstützt. Regelmäßiger kollegialer Austausch findet sowohl vorbereitend als auch begleitend vor allem zu Beginn der Neuzusammensetzung statt.

Soll-Zustand

Wünschenswert ist, dass der neue Klassenlehrer bereits als Fachlehrer oder Doppelbesetzung in der Jahrgangsstufe 1/2 unterrichtet. Zum Ende des zweiten Schuljahres könnte ein „Drittklassfindungstag“ mit den zukünftigen Drittklässlern und den neuen Klassenlehrern stattfinden. Daraus könnten weitere gemeinsame Aktivitäten entwickelt werden. Methodisch erleichternd wäre die Beibehaltung der gleichen Mappenfarbe in den unterschiedlichen Fächern. Um die prozesshafte Rechtschreibentwicklung besonders unter Berücksichtigung des personellen Wechsels individueller zu begleiten, wird z. Z. an einem einheitlichen und verbindlichen Rechtschreibkonzept gearbeitet. Ein Dokumentationsbogen zur Rechtschreibentwicklung wird zur Erprobung in der Praxis eingesetzt. Zum Erlangen der rechtschriftlichen Kompetenz soll die methodische Vielfalt erhalten bleiben. Eine Absprache der am Übergang beteiligten Lehrkräfte wird dringend empfohlen. In Mathematik steht die Einführung des Lehrwerks „Einstern“ für alle Klassen noch in diesem Schuljahr zur Abstimmung.

Der oben beschriebene Sollzustand beschreibt lediglich die Möglichkeiten, die anhand der gegebenen Rahmenbedingungen erreichbar sind. Dieser Sollzustand kann jedoch nicht als erstrebenswertes Ziel angesehen werden, vielmehr ist eine Weiterentwicklung der Schule in diesem Bereich wünschenswert und notwendig. Viele verschiedene Wege wären dabei denkbar:

- Verringerung der Klassengröße auf maximal 20 Schüler
- Erweiterung der Doppelbesetzung
- Personelle Kontinuität durch Verzahnung der Klassen- und Fachlehrer über 4 Jahre hinweg
- Ausweitung des jahrgangsübergreifenden Unterrichts auf die gesamte Grundschulzeit (1/2, 2/3, 3/4, 4/1)

5.3 Übergang 4 -->weiterführende Schulen

Im zweiten Schulhalbjahr fällt in der Regel die Entscheidung für die weiterführende Schule durch die Eltern. Nach diesem Findungsprozess soll besonderen Wert darauf gelegt werden, dass

- Leistungsmotivation und
- Erfolgsorientierung

als Kompetenzen, die zwar schon sehr früh von Bedeutung waren, noch einmal besonders in den Blick genommen werden.

Die Beratungsgespräche sollen ko-konstruktiv mit allen Beteiligten geführt werden. Dazu gehören: Kinder, Eltern, Lehrer der abgebenden und der aufnehmenden Schule, weiterhin in besonderen Fällen helfende Dienste, z.B. bei i-Kindern der psychologische Dienst.

Für die Kinder:

Grundsätzlich sollten die weiterführenden Schulen die Abholer der Kinder sein und nicht, wie sonst üblich, die Grundschule die Zulieferer sein.

Trotzdem gilt:

- die Kinder müssen auf die in Frage kommende Schule optimal vorbereitet werden
- die Entscheidungen (zumeist der Eltern) müssen akzeptiert und unterstützt werden, in dem die Kinder gezielt gefordert und gefördert werden

Für die Eltern:

Die Eltern sollen sachlich und neutral auf breiter Ebene informiert werden, so dass sie sich einen Überblick über das umfangreiche Schulangebot der Stadt Marburg bilden können. Sie sollen auf die Informationsveranstaltungen der weiterführenden, strukturell und organisatorisch sehr unterschiedlichen Schulen, aufmerksam gemacht werden. Die Entscheidungen der Eltern sind in jedem Fall zu akzeptieren, auch wenn deren Entscheidung nicht mit der Empfehlung der abgebenden Schule übereinstimmt. Den Kindern werden alle uns zur Verfügung stehenden Hilfen zur Unterstützung und Vorbereitung angeboten.

6 Elternarbeit

Allgemeine Grundsätze

Der gemeinsame Erziehungsauftrag mit den Eltern als vorrangige Bezugspersonen und „Spezialisten“ für ihr Kind macht eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Schule und Erziehungsberechtigten im Sinne einer positiven Entwicklung des Kindes erforderlich.

Die Einbindung der Eltern entsprechend der schulischen Mitbestimmungsgremien (Klassenelternbeirat, Schulelternbeirat, Schulkonferenz,) ist selbstverständlich. Die transparente und partnerschaftliche Zusammenarbeit ermöglicht ideale Entwicklungsbedingungen für das Kind. Es erlebt gegenseitige Wertschätzung und Kooperation zwischen den Erwachsenen im Sinne modellhaften Handelns.

Elterninformation

Regelmäßige Elterngespräche (z.B. Elternabende, Elternsprechtage, „Krisengespräche“) sind Bestandteil der Zusammenarbeit mit den Eltern der ALS. Regelmäßige (schriftliche) Informationen der Eltern über z.B. pädagogische Arbeit, Tagesablauf, Termine, Bildungsangebote unterstützen das Ziel des transparenten Umgangs. Die Elterninformation soll nicht an sprachlichen Hürden scheitern, ggf. wird ein Dolmetscher zur Unterstützung gebeten.

Elternkompetenzen

Grundsätzliches Ziel ist es Elternkompetenzen zu nutzen bzw. zu stärken. Seit dem Schuljahr 2007/2008 gibt es an der ALS ein „Rucksackprojekt“. Es sieht vor, dass Eltern als Mittler und Berater zwischen Schule und sozial benachteiligten Familien tätig sind. Darüber hinaus ist besonders mit den gewählten Vertretern eine intensive Zusammenarbeit bezüglich Organisation von Klassen- und Schulfesten wünschenswert. Eine weitere Nutzung der Kompetenzen wären Angebote der Eltern im Bereich der Arbeitsgemeinschaften.

Bildungs- und Erziehungsvereinbarungen

In der ALS ist es seit einigen Jahren üblich, zum Schuleintritt von den Eltern und Kindern eine Anerkennung der Schulordnung unterzeichnen zu lassen. Des Weiteren hinaus sind individuelle Erziehungsvereinbarungen bei auftretenden Verhaltens- und/oder Lernproblemen Gegenstand des Alltags. Damit soll den Eltern ihre Mitverantwortung für schulische Belange deutlich gemacht werden.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten, gilt es, eine Erziehungspartnerschaft anzustreben. Das heißt, beide Seiten öffnen sich füreinander, tauschen ihre Erziehungsvorstellungen aus und kooperieren zum Wohl der Kinder. Die Mitarbeit von Eltern ist für unsere Schule sehr wichtig. Wir können unseren Erziehungsauftrag nur gemeinsam mit den Eltern erfüllen. Dazu ist eine möglichst große Beteiligung am schulischen Leben erforderlich und erstrebenswert. Eine grundsätzliche Bereitschaft der Eltern, aktiv am Schulalltag mitzuwirken, ist vorhanden. Es ist Aufgabe unserer Schule, sich den Eltern gegenüber zu öffnen und ihnen eine weitgehende Mitwirkung in allen Bereichen des schulischen Lebens zu ermöglichen. In den einzelnen Klassen wirken Eltern als Klassenelternbeiräte vor allem bei der Planung und Durchführung von Elternabenden und von Festen (Weihnachtsfeiern, Schulfeste, Grillfeiern) mit. Die Schulelternbeiratsvorsitzenden werden zu den Gesamtkonferenzen eingeladen. Der Schulelternbeirat organisiert bei Schulfesten die Mithilfe der Elternschaft. Die von unserer Schule halbjährlich angebotenen Elternsprechtage werden von den Eltern intensiv genutzt.

6.1 Der Schulelternbeirat

Der Schulelternbeirat der ALS besteht aus den gewählten Klassenelternbeiratsvorsitzenden und ihren Stellvertretern. Alle 2 Jahre wird ein Vorsitzender und ein Stellvertreter gewählt. Beide vertreten die Schule auch im Marburger Stadtelternbeirat. Ungefähr alle sechs bis acht Wochen findet ein Treffen des Schulelternbeirates statt, um mit der Schulleitung wichtige Themen zu besprechen und Informationen auszutauschen. Zusätzlich wird ein ständiger guter und vertrauensvoller Kontakt zur Schulleitung und Lehrerschaft angestrebt.

Im Schulelternbeirat soll auch unter Einbeziehung anderer interessierter Eltern die Entstehung von projektbezogener Teamarbeit weiter gefördert werden, zumal die Damen und Herren des Schulelternbeirates an Planung und Ausführung von besonderen Aktionen des Schullebens und des Fördervereins der Schule stark beteiligt sind, z.B. bei Schul- und Stadtteilstesten, wofür auch eine enge Zusammenarbeit mit dem Förderverein eine wichtige Voraussetzung ist. Zusätzlich übernehmen sie repräsentative Aufgaben. Sie nehmen ebenfalls bei Bedarf und in enger Zusammenarbeit mit der Schulleitung Kontakt mit politischen Entscheidungsgremien und dem Schulträger auf und versuchen dadurch, der Schule eine breitere Lobby zu geben.

Ein wichtiges Ziel des Schulelternbeirates ist, den Informationsfluss zwischen Schule und Eltern zu stärken. Er möchte Eltern ansprechen und informieren, um Schule so transparenter zu machen. Eltern spielen eine äußerst wichtige Rolle im Schulleben, denn allen Eltern muss wichtig sein, dass ihre Kinder eine gute und vielseitige Schulbildung erhalten, altersgemäße Kompetenzen erlernen und gern zur Schule gehen. Gemeinschaftsbewusstsein und gemeinsames Auftreten der Eltern kann viel für eine Schule erreichen, die sie sich für ihre Kinder wünschen. Daher hat eine weitere Förderung des Kennenlernens und der Kommunikation zwischen Eltern zunächst Priorität. Auch vor diesem

Hintergrund wird ab November 2008 ein wöchentliches vormittägliches Elterncafé eingerichtet, welches sich etablieren soll; ebenso ein monatlicher Stammtisch des Schulelternbeirats, der aber auch anderen interessierten Eltern offen steht.

Die Vorsitzenden des Schulelternbeirates sind immer wieder dankbar für die gemeinsame Mithilfe aller Eltern, sehen aber respektvoll auch jedes einzelne Elternteil als mit seinen ganz individuellen Einstellungen und Eigenschaften zur Schulgemeinde zugehörig und behandeln jedes Anliegen mit großem Ernst. Sie möchten jedem bei Sorgen und Problemen, aber auch bei Fragen und Anregungen mit Rat und Tat lösungsorientiert zur Seite stehen.

Sich kennen zu lernen, Vertrauen zu schaffen und zu sichern, die Einheit der Elternschaft zu betonen und sie zu zeigen: Das kommt der ALS und damit allen Kindern zugute.

Den Vorsitz des Schulelternbeirates der ALS in Marburg hat seit dem 30.09.2008 Kerstin Cramer, Klasse 1/2b, stellvertretende Vorsitzende ist Sabine Kellermann, Klasse 3a.

6.2 Der Förderverein

Der Förderverein der Astrid-Lindgren-Schule wurde von Eltern und Lehrerinnen und Lehrer im Juni 2004 gegründet, um als unmittelbar steuerbegünstigte und gemeinnützige Organisation, die berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen, für die Förderung der Schulkinder der Astrid-Lindgren-Schule Spenden zu sammeln. Die Schule, einzelne Klassen oder auch Familien können Anträge bei dem Förderverein stellen. Dieser entscheidet nach den Grundsätzen seiner Satzung und seinen finanziellen Möglichkeiten, ob er dem Antrag stattgeben kann.

Mit Hilfe des Fördervereins wurden in der Vergangenheit Spielgeräte für die Pausen, Lernmaterialien, Zuschüsse zu Klassenfahrten, die Schulbücherei und vieles mehr finanziert. Ein großes Anliegen des Fördervereins sind auch die Einzelfallhilfen Schüler bei der Finanzierung von Klassenfahrten oder auch anderem Schulmaterial.

Neben den bereits genannten Bereichen, in denen der Förderverein tätig geworden ist, ist in Zukunft vorstellbar - in Abhängigkeit von der Einwerbung von Spendenmitteln - Projekte mit außerschulischen Partnern zu finanzieren, die eine Unterstützung bzw. auch Bereicherung für den Schulalltag bedeuten. Auch die Unterstützung von Gemeinschaftsaktivitäten von Eltern, Lehrerinnen/Lehrer und Schülerinnen/Schüler, wie z. B. das gemeinsame Streichen des Klassenzimmers, und der Förderverein belohnt diesen Einsatz mit einem bestimmten Betrag für die Klassenkasse, sind denkbar.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass noch mehr Eltern dafür gewonnen werden, Mitglied in dem Verein zu werden und auch eine offensivere Ansprache von möglichen Sponsoren/Spendern stattfindet.

7 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Verzahnung der verschiedenen außerschulischen Institutionen und dem Elternhaus mit unserer Schule ist uns ein großes Anliegen, um jedem Kind ungeachtet seiner sozialen Herkunft gute Startchancen für seinen schulischen Bildungsweg zu ermöglichen. Dabei erweist sich ein regelmäßiger Austausch über das jeweilige Kind mit dem Ziel, häusliche und institutionelle Bildungsprozesse stärker aufeinander zu beziehen und aufeinander

abzustimmen als notwendig. „Jeder der Bildungsorte hat seine Stärken und seine Grenzen. Wenn sie sich bei der Begleitung des Kindes auf seinem Bildungsweg in ihren verschiedenen Stärken zusammentun, dann bewirken sie mehr als jeder Einzelne alleine. Sie werden auf diese Weise zu Ko-Konstrukteuren der Bildung des Kindes. (...) Eine gute Zusammenarbeit wirkt sich positiv auf die gesamte Entwicklung des Kindes aus.“ (Bildungs- und Erziehungsplan, Hessen, 2007, Hessen, S.33)

Außerschulische Institutionen:

- Kindergärten (Eisenacher Weg, Erfurter Straße, In der Badestube, Damaschkeweg, Berliner Straße)
- Kinder(h)ort Richtsberg
- Hort Erfurter Straße
- BSF
- Schulpsychologischer Dienst
- BFZ
- Erziehungsberatung Herr Richardt
- Gesundheitsamt
- Schule für Kranke
- RGS (und andere weiterführende Schulen)
- Büro für Stadterneuerung
- Richtsberggemeinde
- Gertrudisheim
- AmBera (Tagesgruppe des Jugendheims Marbach)
- JUKO
- Jugendwaldheim Roßberg
- Sportvereine

Neben dieser eng verzahnten innerschulischen Zusammenarbeit, welche zu einer bestmöglichen Förderung der Kinder dient, gibt es die folgenden außerschulischen Lernorte:

- bsj-Verein (z.B. Stadtwald)
- Jugendwaldheim Roßberg

Hierzu zählen noch Unterrichtsgänge (z.B. naturkundliche Spaziergänge, Verkehrszeichen), Ausflüge (z.B. Mathematikum, Theater, Getreidemühle), Wandertage und Klassenfahrten. Mit dem Besuch dieser außerschulischen Lernorte können wir Unterrichtsinhalte einprägsam und lebensnah vermitteln.

8 Ausblick

Nach wie vor gilt für uns:

„Der Weg ist das Ziel.“

Wir sind auf unserem eingeschlagenen Weg unserem Ziel in der pädagogischen Arbeit mit unseren Kindern wieder ein Stück näher gekommen. Viele Arbeitsgruppen treffen sich nach wie vor, um gemeinsame Ziele der pädagogischen Arbeit weiter zu entwickeln und an deren Umsetzung mitzuwirken. Viele Kollegen schätzen inzwischen die Vorteile einer „Teamarbeit“. Natürlich ist es immer wieder eine große Herausforderung für das gesamte Kollegium und die Schulleitung am Ende eines Schuljahres „neue“ Teams zu bilden.

Unser Schulprogramm liegt in einer neuen Fassung vor. Es wird aber von uns nicht als feststehend und unveränderbar angesehen. Die verschiedenen Arbeitsbereiche unterliegen nach wie vor einer regelmäßigen Kontrolle und Evaluation durch das Kollegium.

Die „Steuergruppe“ wird die geplanten Vorhaben im Auge behalten und deren Umsetzung koordinieren. Sie ist ebenfalls dafür zuständig, die ständige Evaluation zu gewährleisten.

Das Schulprogramm enthält inhaltliche, pädagogische, methodische und didaktische Standards, die wir in der Schulgemeinde miteinander vereinbart haben und die wir wie beschrieben umsetzen und evaluieren.

Für die Fortschreibung des Schulprogramms wird es in den kommenden Jahren notwendig sein, sich inhaltlich und konzeptionell mit folgenden Arbeitsschwerpunkten auseinanderzusetzen:

- jahrgangsübergreifendes Arbeiten - Übergang in Klasse 3
- jahrgangsübergreifendes Arbeiten auch in den Klassen 0-4 (in unterschiedlichen Organisationsformen)
- Implementierung des Bildungs- und Erziehungsplans (BEP)
- Implementierung der Bildungsstandards
- Erweiterung der Methodenkompetenz
- Konzeptweiterentwicklung „Soziales Lernen“

Darüber hinaus wird immer wieder darüber reflektiert, inwieweit fest im Schulprogramm der ALS verankerte Bausteine in der durchgeführten Form noch Bestand haben, verändert oder gar gestrichen werden müssen.

Für das Schuljahr 2008/2009 wurde mit dem gesamten Kollegium ein Arbeitsprogramm entwickelt und gemeinsam beschlossen (*siehe Anhang*).



Schulprogramm



Schulprogrammstruktur in Anlehnung an den Hessischen Referenzrahmen Schulqualität (HRS)

QB1 Voraussetzungen und Bedingungen	QB2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	QB3 Führung und Management	QB4 Professionalität	QB5 Schulkultur	QB6 Lehren und Lernen	QB7 Ergebnisse und Wirkungen
Standort, Einzugsgebiet, Räumlichkeiten, Ausstattung, Betreuung	SP: Leitziel Davon abgeleitet schulspezifische Angebote/Schwerpunkte, die das Schulprofil ausmachen Landesweite Konzepte wie zu den Strategischen Zielen und zur Förderplanung u.ä. Entwicklungsschwerpunkte als Projektplanung mit Evaluation	Konferenzkultur und -planung Teamstrukturen Beteiligung der LK, Sch., Eltern, Schulgemeinde Aufgabenverteilung Informationsfluss Personalplanung Jahresgespräche Eigene Professionalisierung, Leitungsfeedback	Fortbildungsplanung Orientiert am Bedarf der LK und am SP/jeweilige Entwicklungsschwerpunkte Kooperation der LK (vgl. QB 3 Teamstrukturen)	Pädagogische Grundhaltung Gestaltungsspielräume für Sch zur Übernahme von Verantwortung Eltern(mit)arbeit Beratungsangebote für Sch und Eltern Kooperationen mit Schulumfeld	1. Aufbau von überfachlichen Kompetenzen 2. Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse 3. Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen 4. Lernförderliches Klima und Lernumgebung	Fachliche Kompetenzen Einverständnis und Akzeptanz Schülerleistungen
„Masterplan“ der ALS						
Status:						
Abgeschlossen, „Pflege“	„Trainingsraum“	Regelmäßige Evaluation; Überarbeitung im Team „Trainingsraum“	Mediationsfortbildung der im TR eingesetzten Kollegien, kollegiale Fallberatung	Einbindung in das Konzept „Soziales Lernen“, Austausch zwischen TR-Lehrer, Klassenlehrer und Eltern	störungsfreier Unterricht möglich, Kompetenzerwerb im Umgang mit Konflikten	Elterngespräche, störungsfreier Unterricht für die Restklasse möglich, Verhaltensänderung

Abgeschlossen, „Pflege“	Konzept GU	Regelmäßige Klassenteamtreffen, Klassen-team Feedbackgespräche mit SL, regelmäßige Treffen aller Förderschullehrer und aller Integrationslehrer	Kollegiale Fallberatung, ETEP	Elternbeteiligung Beratungsangebot Zusammenarbeit mit BFZ und schulpsychologischem Dienst, sowie aller beteiligten außerschulischen Kooperationspartner	Förderpläne, Entwicklungsberichte, fachlicher Austausch über Lehrpläne LH und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten, Einbeziehung von ETEP-Elementen (EH)	abgestimmte Lernstandserhebungen und -beurteilungen
Abgeschlossen, „Pflege“	Lesekonzept, Leseambulanz	Regelmäßiger Austausch im Jahrgangsteam (wöchentliches Treffen)	Fortführung und regelmäßige Fortbildungen, Rechtsschreibwerkstatt	Kooperationen mit Stadtbücherei, Hadara, Blindenstudienanstalt, Autoren, Projekt-tage Lesen, Lesefest, Lesewettbewerb, Schülerbücherei	Jahrgangsspezifische Leseförderung, Elemente im Unterricht, Antolin, Schülerbücherei	Lesetest 2. Schuljahr, jährlicher Lesewettbewerb Klassen 1-4, Orientierungsarbeiten, DBL (diagnostische Bilderliste)

Abgeschlossen, „Pflege“	Parallele Lernstands-erhebungen im Jahr-gang	Regelmäßiger Aus-tausch im Jahrgangs-team (wöchentliches Treffen)	schulinterne und regionale bzw. überregionale fachspezifische Fortbildungen	Regelmäßiger Aus-tausch mit den Eltern (telefonisch, Mitteilungs- heft, Elterngespräche, Elternsprech- tag), Klassenfeste (Präsentatio- n von Unterrichts- inhalten)	festgelegte Themen- bereiche in jedem Jahrgang, besondere Berücksichtig- ung der Lernausgangs- lage und der kulturellen Herkunft	Lernstandsdi- gnosen für jedes festgelegte Thema, HSP (Ham-burger Schreibprobe), individueller Einsatz BISC (Bielefelder Screening), Mathe- diagnostik Ende 2. Schuljahr BADYS (Bamberger Dyskalkuliedi- agnostik), Lern- standsdiagnos- e Mathe Beginn 3. Schuljahr
-------------------------	--	---	---	--	--	--

Abgeschlossen en „Pflege“	Schulkultur	Klare Konferenzstruktur mit abgestimmten Jahresterminplan, feste Arbeitsgruppen mit regelmäßigen Terminen, wöchentliche Jahrgangsteamtreffen, wöchentliche Schulleitungstreffen, klare Aufgabenverteilung in der Schulleitung und im Kollegium, regelmäßige Durchführung von Mitarbeitergesprächen, Wocheninfo, regelmäßige Netzwerktermine der SL mit Kooperationspartnern und Stadtteilarbeit neu eingeführt: Elternstammtisch, Elterncafe		Feste und Feiern, Lese fest im November, Weihnachtsfeier, Einschulungsfeier Verabschiedung Klassen 4, Klassenfeste, Wandertage, Klassenfahrten, Theaterbesuche, Rituale der Schule: Klassenrituale wie Morgenkreis, Abschlusskreis, Trainingspläne etc., SV, Schülerbücherei, Hofdienst, verantwortliche Übernahme von Aufgaben von Kindern oder Klassen, Kooperation mit Jugendwaldheim Roßberg, BSF, bsj, GWA, Kindergärten und Kindertagesstätten Hort	positives Schulklima
---------------------------------	-------------	--	--	--	-------------------------

Abgeschlossen en „Pflege“	DaZ/Deutsch und PC, übergreifende s Konzept vom Vorlauf- kurs bis Klasse 4	Regelmäßige Fortbildungen Regelmäßige Treffen aller DaZ-Lehrkräfte, Fachlehrer „Deutsch als Zweitsprache“		Rucksack II, verstärkte Kooperation mit RGS angedacht (Übergang Klasse 5 – Fortführung des DaZ- Unterrichts)	DaZ-Konzept	Sprachstands- diagnosen vor Schuleintritt und während der Schulzeit Testung und Auswertung durch ZNL, schulinterne Sprachstandsü- ber-prüfungen im Kinder- garten (Vorlaufkurs)
Abgeschlossen en „Pflege“	Förderkonzept Mathe, Rechtschreibu- nter-richt	Regelmäßige Treffen der AGs, Weitergabe der Ergebnisse in Konferenzen bzw. schulinterner Fortbildung	Mathefortbil- dung zu gezielten Themen – kompetenzor- ient-iertes Arbeiten, Fortbildung Rechtschreib- werkstatt	verstärkte Elternarbeit, Mathe- Projekttag	Einbeziehung der S in Förderplanung (Förderung der Selbstständigk- eit der S), Lern- und Leistungseins- chätzung der S, Förderpläne, Dokumentatio- n der Rechtschreibe- nt-wicklung, Mathe- Projekttag	Orientierungs- arbeiten, Lesetest, Lernstandsdi- agnosen, Mathetest, HSP

Entwicklungs-schwerpunkt 2008/2009	Jahrgangsübergreifendes Arbeiten 0-4, positives Meinungsbild des Kollegiums vorhanden, Beginn der Konzepterarbeitung nach positiver Rückmeldung HKM	regelmäßige Treffen der Steuergruppe, Weitergabe der Ergebnisse in Konferenzen, Miteinbeziehung des Kollegiums, der SK, des EB, Pädagogischer Tag	Kompetenzorientierter Unterricht, Methodenfortbildung	Klassenpatenschaften, enge Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten, (BEP), AGs, Hort Vereine	Kompetenzorientierter Unterricht, Veränderung der AG Arbeit, Rhythmisierung des Unterrichts, Einbeziehung des BEP	Lernstandsdiagnosen, Jahrgangsarbeiten, Lesetest, Orientierungsarbeiten, kontinuierliche Begleitung der Lernentwicklung im jahrgangsübergreifenden Unterricht
Entwicklungs-schwerpunkt 2008/2009	Überarbeitung Schulkonzept „Soziales Lernen“, Beantragung einer Schulsozialarbeiter-stelle	Regelmäßige Treffen „Austausch Soziales Lernen“, regelmäßige Treffen Sonderpädagogen, regelmäßige Treffen, Sonderpädagogen BFZ	Kollegiale Fallberatung, Fortbildungen	Zusammenarbeit mit Institutionen (BFZ, bsj, Hort, EB, Jugendamt, bsf, Verein für Psychomotorik, JUKO), Zusammenarbeit mit den Eltern, Rucksack II	ETEP, AG Freundschaftliche Schule, AG Pausentraining, Klassenregeln und feste Rituale, Trainingsraum, Kummerlösungsraum, SV, Schulvertrag	positives Schulklima/ Leitlinien (Schulprofil), Arbeitsentlastung der Lehrkräfte bezüglich Schulsozialarbeit, Abbau der Hemmschwelle der Eltern hinsichtlich sozialer Institutionen

